



imp@lsiv

Ausgabe 107 - Juli 2012

UNITY 2012 - Wie es wirklich war!

- Galileo - Garchings neue Mitte
- Interview mit Madebyus
- Zwei Seiten
- Fünf Dinge

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

zum Ende der Vorlesungszeit gibt es wieder eine neue Ausgabe *impulsiv*, um euch die langweiligen oder vielleicht auch frustrierenden Stunden in den Vorlesungen zu versüßen, bevor wieder das große Lernen für die Prüfungen Überhand nimmt.

In unserem Heft Nr. 107 wollen wir euch ein Fazit über die UNITY 2012 geben, die am 10. Mai von der Fachschaft Chemie und unserer Fachschaft MPI organisiert wurde.

Außerdem gibt es endlich mal wieder was Neues zum Projekt „Neue Mitte Garching“ – einem Einkaufszentrum und neuem Audimax direkt am Campus – welches sich mittlerweile „Galileo“ nennt.

In unserer neuen Serie „Zwei Seiten“ erhaltet ihr Einblicke in verschiedene Länder und deren Universitäten von TUM-Studenten, die dort ein Semester verbracht haben und gleichzeitig berichtet ein Auslandsstudent aus dem jeweiligen Land über sein Semester an der TUM.

Als weiteres großes Schmankehl gibt es noch ein Interview mit der Funk-Band „madebyus“, die am TUNIX den Biergarten gerockt haben.

Viel Spaß beim Lesen und Erfolg bei den bevorstehenden Prüfungen wünscht euch

Eure Redaktion



Das *impulsiv*-Team (v.l.n.r.): Markus Teich, Karsten Tell, Katharina Simon und Lisa Zollner

Inhalt

Fachschaft

Goldener Zirkel.....	4
Unity 2012	6
FKR-Bericht	8

Hochschule

International Day 2012.....	9
Mathewettbewerb in Ostrava	12
Galileo.....	14

Magazin

Erfahrungsberichte Praktika	16
Zwei Seiten.....	18
Fünf Dinge.....	21
Incredible India.....	22
Die Nightline München.....	24
Latest Mensa impressions.....	26
Das Semesterticketwunder.....	27

Leben

Chuck Norris Facts	28
Interview mit „madebyus“	30
TUMmerkasten	34
Die besten Nichtblockbuster	35
FAM-Jam	37
Küchenalgorithmen.....	38
Der Querdenker erzählt.....	40

Goldener Zirkel

Verleihungsrede zum Preis für gute Lehre

Sehr geehrte Professorinnen und Professoren, liebe Absolventinnen und Absolventen, sehr geehrte Gäste des Fakultätstages!

Als Studierendenvertreter im Fakultätsrat Mathematik möchten wir, Felix Reuß und Rebecca Daum, heute die besten Lehrveranstaltungen des vergangenen Wintersemesters mit dem Goldenen Zirkel der Fachschaft Mathematik auszeichnen. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, besonderes Engagement und herausragende Leistungen in der Lehre zu honorieren. Die Vergabe der Preise erfolgt anhand der Evaluation durch die Studierenden. Auch in diesem Semester war die Ermittlung der Preisträger nicht leicht, da es einige Vorlesungen gab, die mit Bestnoten bewertet wurden. Für den Einsatz der Dozenten, der zu diesem Ergebnis geführt hat, möchten wir uns herzlich bedanken.

In der Kategorie „Beste Grundlagenvorlesung“ möchten wir einen Professor auszeichnen, der sich bei den Studierenden aller Jahrgänge großer Beliebtheit erfreut. Mit der Leidenschaft für sein Fachgebiet und seinem erfrischenden Vortragsstil schafft er es, sogar Studierende des ersten Semesters an eine völlig neue mathematische Denkweise heranzuführen und sie dafür zu begeistern. Jahr für Jahr entwickelt er seine Vorlesung weiter und testet neue pädagogische Ansätze und Methoden, um für uns Studierende den bestmöglichen Lerneffekt zu erzielen. Seine Vorlesung vermittelt ein solides Fundament für die Vertiefungsvorlesungen im Bereich der Diskreten Mathematik und der Optimierung. Mit seinem großartigen Humor gelingt es ihm, auch schwierige Inhalte anschaulich zu vermitteln und so die Konzentration und Aufmerksamkeit der

Studierenden zu gewinnen. Deshalb erhält Herr Professor Taraz in diesem Semester bereits zum zweiten Mal den Goldenen Zirkel für die Vorlesung „Einführung in die Diskrete Mathematik“. Wir möchten uns für sein Engagement herzlich bedanken. Leider kann Herr Professor Taraz heute nicht persönlich anwesend sein, da er beruflich verreist ist. Ich möchte daher den Übungsleiter Herrn Dr. Cooley bitten, den Preis stellvertretend entgegenzunehmen.

In der nächsten Kategorie zeichnen wir die „Beste Vertiefungsvorlesung“ aus. Die Bildung eines Schwerpunkts und die intensive Auseinandersetzung mit der gewählten Thematik machen den eigentlichen Reiz eines Studiums aus. Sobald die Grundlagenvorlesungen erfolgreich gemeistert wurden, blicken die Studierenden gespannt nach vorne, zu den lang ersehnten Vertiefungsvorlesungen, in denen ihr bis dahin erlangtes theoretisches Wissen eine praktische Anwendung finden soll. Hier gilt es hohe Erwartungen zu er-



füllen. Unser Preisträger hat das auf ganz bemerkenswerte Weise geschafft. Seine Studenten schätzen ihn für seine Fairness und seine stets perfekte Vorbereitung. Er hat ein Gespür dafür, wofür sich die Studierenden fachlich besonders interessieren und kann diese Inhalte hervorragend vermitteln. Außerdem setzt er sich dafür ein, seine Erfahrungen in der Lehre auch an Kollegen weiterzugeben. Auch er erhält heute bereits seinen zweiten Goldenen Zirkel, denn es gelingt ihm immer wieder, hohe fachliche Ansprüche zu stellen ohne die Studierenden zu überfordern. Als einer von wenigen Professoren unserer Fakultät integriert er auch Gastvorträge in seine Vorlesung, was bei den Studierenden auf große Zustimmung stößt, da sie so schon früh Einblicke in ihren späteren Arbeitsbereich erhalten können. Abschließend möchte ich noch einen seiner Studenten zitieren: „Die besten Vorlesungen, die ich je gehört habe, hat er gehalten.“ Lieber Herr Professor Scherer, herzlichen Glückwunsch zu Ihrer ausgezeichneten Vorlesung „Credit Derivatives“, für die wir Ihnen den Goldenen Zirkel verleihen möchten.

In der dritten Kategorie „Bester Übungsbetrieb“ möchten wir einen Vertreter aller Übungsleiter auszeichnen, denn ohne diese wäre der Vorlesungsbetrieb unvorstellbar. Der Übungsleiter steht im direkten Kontakt zu den Studierenden; in kleinen Gruppen können individuelle Probleme besprochen und gelöst werden. Zur fachlichen und inhaltlichen Betreuung kommen die organisatorischen Aufgaben, denn es ist eine beachtliche Leistung, die Wünsche der Studierenden mit den verfügbaren Ressourcen zu verbinden. An dieser Stelle möchten wir die Gelegenheit nutzen und allen an der Lehre Beteiligten für ihren unermüdlichen Einsatz danken.

Unser Preisträger in dieser Kategorie zeichnet sich durch sein besonders starkes Engagement und sein gutes Gespür für die fachlichen Schwierigkeiten der Studierenden aus. In den Übungsgruppen schafft er



eine „lockere Atmosphäre“, wie es in der Evaluation heißt, sodass im kleinen Kreis offen über individuelle Fragen gesprochen werden kann. Er ermutigt die Studierenden, ihre Fragen zu formulieren und nimmt sich sehr viel Zeit für diese. Mit der Gestaltung des Übungsbetriebs trägt er in hohem Maße zum Verständnis der Vorlesung bei. Die Übungsaufgaben regen zum Nachdenken an, was eine selbstständige Auseinandersetzung der Studierenden mit dem Vorlesungsstoff bewirkt. Das neue Übungskonzept, bei dem der Fokus darauf gelegt wurde in die Tiefe zu gehen und nicht zahlreiche Aufgaben nur oberflächlich zu behandeln, hat bei den Studierenden großen Zuspruch gefunden. Es gelingt ihm nicht nur, das Interesse seiner Studierenden für die Geometrie zu wecken, sondern er gibt seine Begeisterung dafür an sie weiter und motiviert sie immer wieder neu. Lieber Freiherr von Gagern, zu Ihrer fantastischen Bewertung durch die Studierenden möchten wir Ihnen herzlich gratulieren und Ihnen für die „Projektive Geometrie I“ den Goldenen Zirkel überreichen.



Rebecca Daum hielt die Rede zur Verleihung.

✉ daumr@fs.tum.de

Unity 2012

Erfahrungsbericht eines Gastes

Auch dieses Jahr war es wieder soweit. Die Mathe- und Informatikfakultäten haben weder Kosten noch Mühe gescheut, um ihren Studenten, aber natürlich auch anderen Partywütigen eine unvergessliche Partynacht zu bescheren und auf's neue zu beweisen, dass wir nicht nur auf der Nerd Nite so richtig aufgehen. Doch schauen wir uns doch mal die einzelnen Bewertungskriterien genauer an:

Stimmung: 5 / 5

Das hatte mich überrascht, von Anfang an war an der Unity was los, das Kassen Team hatte gleich alle Hände voll zu tun. Schon um 12 waren alle Karten ausverkauft, ein voller Erfolg. Auch bis zum Schluss war einiges los, manche Gäste mussten an allen Vieren aus dem Gebäude geschleppt werden. Egal ob auf der Tanzfläche, im E-Bunker (an redaktion: das heißt doch so oder?) oder in der Reggaearea unter freiem Himmel, für jeden war etwas dabei. Und wem die Füße vom vielen tanzen wehtaten, oder wer sich in Ruhe mit dem neuen Date unterhalten wollte, fand auf den Bänken in der Magistrale ein ruhiges Fleckchen. So konnte man sich den Abend ganz nach seinen eigenen Vorstellungen gestalten.

Essen: 4 / 5

Natürlich kommt auf jeder guten Party, früher oder später, der kleine oder auch etwas größere Hunger, aber natürlich hatte das Organisationsteam der Unity auch daran gedacht. Man konnte sich mit Pizza oder auch sehr leckeren Hot Dogs neue Energie verschaffen.

Getränke: 5 / 5

Hier gibt es nicht viel zu sagen, auf der Unity blieben keine Wünsche offen, und die Leute hinter der Bar haben das alles super hinbekommen. Super kurze Wartezeiten und Alkohol zu niedrigen Preisen, was will Student mehr.



Preise: 5 / 5

Wer das Glück hatte, eine der heißbegehrten Vorverkaufskarten zu ergattern, konnte sich freuen. Für günstige 4 € war man dabei! Auch die Getränke- und Essenspreise waren durchaus studentenfreundlich. Man merkte eindeutig, dass hier der Spaß und ein unvergesslicher Abend im Vordergrund standen, und keine Geldmacherei.



© 2012 (www.unity-2012.de)

Musik: 3.5 / 5

Eines muss man auf jeden Fall festhalten: Von der Unity konnte niemand nach Hause gehen und sagen, dass nie etwas in seinem Musikgeschmack lief. Ein bunter Mix durch alle Genren erreichte so ziemlich Jeden. Und wenn gerade eine Richtung gespielt wurde, die einem nicht so gefallen hat, konnte man ja in den E-Bunker und in die Reggaearea ausweichen.

Personal & Organisation: 5 / 5

Egal ob Garderoben-, Security- oder Barteam, oder die vielen „unsichtbaren“ Tätigkeiten, die Unity war von Anfang bis Ende top durchorganisiert und machte es dem Partyvolk einfach, einen unvergesslichen Abend ohne schlechte Erinnerungen zu erleben.

Fazit: 5 / 5

Eine tolle Party, die bei einigen Besuchern hoffentlich das Bild der Informatik- und Mathematikstudenten verändert hat. Großes Lob an die Organisation und natürlich das friedlich feiernde Partyvolk, das dem Team Eskalationen und Randalen erspart hat.

Wir freuen uns auf die Unity 2013.



Sarah Helmer war auf der Unity 2012.

✉ sarah-helmer@web.de

FKR-Bericht

aus der Informatik

Liebe Studierende, aus dem Fakultätsrat Informatik gibt es für euch ein paar interessante Neuigkeiten.

Um die Qualität der Lehre systematisch und regelmäßig zu verbessern, wird demnächst eine Studienkommission eingerichtet. Dort werden dann sowohl konkrete Module als auch die Studiengänge insgesamt kritisch betrachtet und ggf. verbessert. Außerdem werden in diesem Gremium Diskussionen zu Sonderprogrammen und Service-Angeboten mit Bezug zu Studium und Lehre geführt. Weiterhin wird zur Zeit die Einrichtung einer dauerhaften Außenstelle des Studenten-Service-Zentrum (SSZ) in Garching diskutiert, damit

es für uns Garchinger Studierende nicht mehr nötig ist, zu den Öffnungszeiten des SSZ in die Innenstadt zu fahren.

Als Fachschaft suchen wir aktuell internationale Studierende, welche bei uns die Interessen dieser Gruppe vertreten wollen. Falls du jemanden kennst oder dich selbst dazu berufen fühlst dies zu tun, dann schau einfach mal bei uns in der Fachschaft vorbei oder schreibe eine Mail an fsinfo@fs.tum.de!



Kilian Röhner sitzt für euch im Fakultätsrat der Informatik.

✉ roehner@fs.tum.de

VENTURESTARS FOUNDING GREAT STARTUPS

Venture Stars ist ein Inkubator für Internet Startups.
Wir gründen, unterstützen und investieren in innovative Online-Konzepte mit dem Ziel marktführende Unternehmen zu schaffen.

Du bist Student oder Absolvent mit fundierten Informatik-Kenntnissen? Du bist fasziniert davon zukunftssträchtige Ideen zu entwickeln?

Dann werde Teil unseres jungen, dynamischen Teams!

info@venture-stars.com | www.venture-stars.com



International Day 2012

Interview mit Josef Rieger

Genau wie letztes Jahr war der International Day auch heuer ein voller Erfolg. An 30 Tischen konnten sich unsere Studenten bei über 200 aktiven Teilnehmern, die die Stände in ihrer Freizeit auf die Beine stellten, über Auslandsaufenthalte und das Leben an fernen Orten informieren. Ich habe mich mit Josef Rieger, einem der Juroren für den Standwettbewerb und erfahrenen impulsiv-Redakteur zusammengesetzt und mich mit ihm ein bisschen über die Veranstaltung unterhalten.

Martin: *Wie fandest du den International Day dieses Jahr?*

Josef: Der International Day war genial, also die Leute waren nett, das Essen war lecker, es hat Alkohol gegeben, was will man als fauler Student mehr als, Essen, Trinken und Tanzen. Es gab Bollywoodtanzaufführungen bei denen man selber mitmachen konnte, das war super.

Du warst ja einer der Juroren für den Standwettbewerb, wie bist du dazu gekommen?

Sie haben mich einfach per Mail gefragt, weil ich mich mit Frau Jumpertz und Frau Imhoff gut verstehe. Ich bin im International Cafe sehr aktiv, bin Buddy für Studenten aus dem Ausland. Tobi Böttger, studentische Hilfskraft für Auslandsangelegenheiten, war mein Mentor und ist ein guter Freund von mir. Connections eben. Ich unterhalte mich einfach gerne mit Leuten und so kam es dazu.

Die Siegerstände in diesem Jahr waren wirklich hervorragend, würdest du sagen, dass die Stände dieses Jahr insgesamt besser waren?

Sie sind definitiv hochwertiger geworden. Es gab mehr Essen, mehr Einlagen, man sieht es ja an Bangladesch und Mongolei, die waren letztes Jahr garnicht dabei und sind jetzt beide Erstplatzierte. Die Konkurrenz ist auf jeden Fall härter geworden, es war für uns eine harte Entscheidung die Gewinner zu ermitteln. Es gab zwei Kategorien, einmal großer Stand, hier gab es nur Indien, Pakistan, Bangladesch, Südamerika und China und alles andere waren kleine Stände, wobei es jeweils zwei Sieger gab. Für die kleinen Stände war es also wesentlich schwieriger zu überzeugen, da die Auswahl hier mit 15 Ständen einfach größer war.

Waren die Stände die du gut fandest am Ende auch die Gewinner?

Ja, Pakistan und Bangladesch, die beiden großen Siegerstände, waren auch meine erste Wahl. Bei den kleinen Ständen hab ich mich für Korea und China eingesetzt, am Ende haben aber Korea und die Mongolei gewonnen.

Waren die Entscheidungen einstimmig oder gab es auch Stände die polarisierten?

Mongolei, die waren einfach cool, die hatten garnichts, die haben einfach mit ihrer Sympathie überzeugt. Die hatten nur ein Schachbrett aus Filz, Schachfiguren und zwei Hütchen am Stand. Wir standen vor dem Stand und dachten, jetzt käme ein grandioser Zaubertrick oder etwas derartiges, am Ende hat er aber nur gezeigt, wie toll man durch Aufstecken der Hütchen die Schachfiguren im zusammengerollten Schachbrett transportieren kann. Dann hat er uns eine silberne Schale mit Milch angeboten, nicht Yakmilch oder sowas, sondern ganz normale Kuhmilch. Das war

sein Stand, die hatten effektiv garnichts, wobei natürlich auch nur wenige Mongolen bei uns studieren. Da sieht man, dass man auch mit wenig gewinnen kann. China hatte da um einiges mehr zu bieten, es trat eine Zitterspielerin auf, es gab viele verschiedene Sachen zum probieren und es waren Studenten da, die ein Auslandssemester in China gemacht haben, beim Mongoleistand waren einfach nur zwei Mongolen da.

Welcher Stand hat dich am meisten überrascht?

Türkei, von denen habe ich mehr erwartet, einfach weil sie letztes Jahr sehr gut waren. Ich bin ein bisschen in der Planung involviert gewesen, die wollten eigentlich so ein richtiges türkisches Barbeque machen mit Köfte und türkischen Spezialitäten, daraus ist leider nichts geworden, was man ihnen aber nicht vorwerfen kann, weil das natürlich alles von Freiwilligen in ihrer Freizeit gemacht wird. Positiv überrascht

war ich natürlich von Bangladesch, die sind von 0 auf 100 gleich auf den ersten Platz gesprungen. Mein Herz lag natürlich auch bei Indien, weil ich da selber hingehen werde, ich fand es auch schade, da Indien eigentlich genauso gut war wie die beiden Gewinner aber eben eine kleine Nuancé zum Sieg gefehlt hat.

Hätte es auch drei Sieger geben dürfen?

Wir haben ja sowieso schon von einem auf zwei Sieger erhöht, aber drei Sieger wären mir definitiv am liebsten gewesen.

Könnte man nächstes Jahr auch einfach ein Treppchen mit 1. bis 3. Platz machen?

Das ist natürlich eine organisatorische Frage, die Teilnehmer der Siegerstände bekommen ja, soweit ich weiß, Gutscheine für das Deutsche Museum, das wäre also eigentlich kein Problem. Wir sind da natürlich noch am weiterentwickeln, da das ja auch erst der zweite International Day war.





Okay, kommen wir zu dem, für viele, wichtigsten Thema überhaupt, wo gab es denn das beste Essen?

Essen? Das Essen fand ich bei Pakistan - wobei, eigentlich war es vom Essen her bei Bangladesch und vom Trinken her bei Pakistan am besten. Bangladesch hatte so coole Teigtaschen aus Kichererbsen und Kartoffeln, da wurde dann ein spezielles Öl draufgeträufelt und das ganze mit Chili und anderen Gewürzen verfeinert. Ich weiß leider den genauen Namen nicht mehr, aber der Name ist das Geräusch, welches man beim Essen macht, wenn die ganze Teigtasche auf einmal in den Mund gesteckt wird, was man üblicherweise tut und man dann zum ersten mal kaut. So ein Pflanschgeräusch quasi. Das war auf jeden Fall total lecker. Von den Getränken her fand ich den Lhasi von den Pakistani extrem lecker. Den arabischen Mokokakaffee fand ich nicht so klasse, der hat nach eingeschlafenen Füßen geschmeckt, der

war mir zu starkt. Was ich gut fand war, dass man bei Polen, im Gegensatz zu Russland den Vodka auch trinken, und nicht nur anschauen konnte.

Welcher Stand war denn bei den Gästen am beliebtesten?

Das waren Pakistan und Bangladesch, die waren nah an der Tanzfläche, wo sie auch viele Einlagen gemacht haben, dort hat auch Yichen vom Chinastand Zitter gespielt, die waren einfach immer mitten im Geschehen und hatten auch viele verschiedene Sachen, die man machen konnte. Bei China waren auch viele. Bei Indien gab es auch einiges, aber die waren einfach zu weit ab vom Schuss. Man hätte natürlich auch aus Pakistan, Indien und Bangladesch einen Stand machen können, das wäre aber politisch wohl keine gute Idee. Im nächsten Jahr fände ich es aber auf jeden Fall toll, wenn es mehr große Stände gäbe.

Das war es erstmal von meiner Seite, möchtest du noch etwas sagen?

Ja, ich fand es schade, dass man nicht wieder wie im letzten Jahr für fünf Minuten ein Pakistani sein konnte. Man hatte damals die Möglichkeit sich entsprechend zu kleiden, man musste die Nationalhymne singen und so weiter. Dieses Jahr konnte man sich nur einen Schal umbinden und ein Foto machen lassen. Dafür konnte man sich dieses Jahr ein Hennatattoo machen lassen, das war ziemlich cool.

Vielen Dank für das Gespräch.

Danke auch, wir sehen uns am Indienstand, wenn ich wieder zurück bin, der wird dann auf jeden Fall gewinnen. In your face.



Martin Siegmund erwartet schon den nächsten International Day.

✉ siegmund@in.tum.de

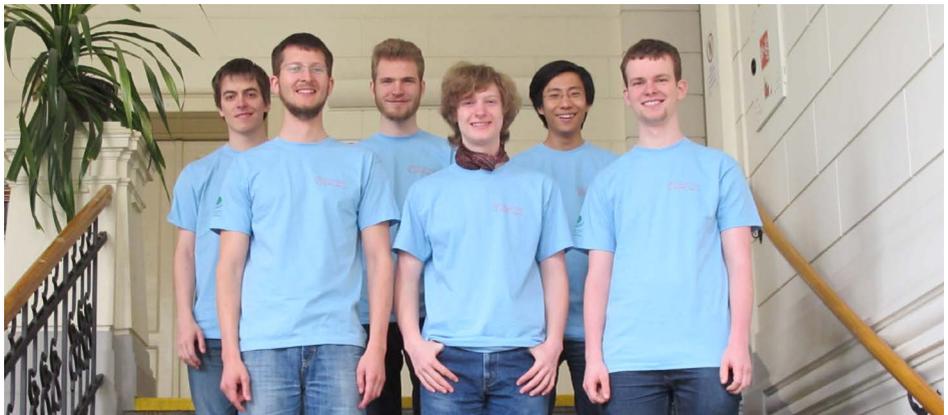
Mathewettbewerb in Ostrava

Ein Bericht

Seit dem Sommersemester 2011 besitzt die Fakultät für Mathematik ein studentisches Wettbewerbsteam, das an internationalen Mathematikwettbewerben für Studenten teilnimmt. Eben dieses Team nahm im März dieses Jahres an seinem zweiten Wettbewerb, der Vojtech Jarník International Mathematical Competition vom 27. bis 31. März im osttschechischen Ostrava, teil. Die TUM wurde dabei von einem 5-köpfigen Team und einem Teamleader vertreten.

Da ihr euch darunter vielleicht nicht so viel vorstellen könnt und wir gleichzeitig Neugierde wecken wollen (wir freuen uns immer über Neuzugänge), möchten wir von diesem Wettbewerb berichten. Bei dieser Gelegenheit sei zuvor noch erwähnt, dass jeder, der sich für Wettbewerbsmathematik interessiert, ganz unverbindlich bei uns im Training vorbeikommen und mitmachen kann; es findet immer freitags ab 16:00 Uhr im Raum MI 02.06.020 statt. Weitere Infos gibt es auch unter: www-m9.ma.tum.de/WS2011/UITEAMaTUM. Jetzt aber endlich zum Bericht:

Unser 5-köpfiges Team traf nach 5 Tagen Intensivtraining und einer langen, aber entspannten Anreise per Bahn am frühen Abend des 28. März in Ostrava ein. Nach der Einquartierung im Hotel (direkt gegenüber der Universität gelegen) und der Registrierung zum Wettbewerb an der University of Ostrava genossen wir bei einem gemeinsamen Abendessen die vorzügliche tschechische Küche. An diesem Abend legte man sich früh schlafen, denn bereits am nächsten Morgen sollte der Wettbewerb stattfinden. Am Freitag begann um 8:30 Uhr bereits die Eröffnungsfeier im Festsaal der Universität, bei der auch der Sohn des Namensgebers Vojtech Jarník, eine kurze Rede hielt. Anschließend begaben sich alle Teilnehmer (insgesamt etwa 150) in die ihnen zugewiesenen Räume, in denen ab 9:00 Uhr 4 Stunden lang unter Aufsicht vier mehr als anspruchsvolle Aufgaben zu lösen waren. Im Unterschied zu einer Klausur an der Uni stehen bei dem Wettbewerb kreative Lösungen im Vordergrund und nicht das reine Anwenden von vorab gelerntem Wissen. Nicht immer war dabei der geistige Kampf mit



den Aufgaben von Erfolg gekrönt und so manche Aufgabe gab dem einen oder anderen Teilnehmer ihr Geheimnis nicht preis (Eine Beispielaufgabe ist angefügt). Dabei traten alle unserer Teilnehmer bis auf Stefan Toman in der „leichteren“ Category I (d.h. jünger als 23 und 2. Studienjahr noch nicht abgeschlossen) an, Stefan musste bereits in der schwierigeren Category II (nicht älter als 25 und noch Student) antreten. Da man nach 4 Stunden Wettbewerb schlicht und ergreifend am Ende ist, war der Nachmittag vor allem der Erholung gewidmet. Wir nutzten diese Zeit um uns die Stadt Ostrava genauer anzusehen. Leider konnten wir aufgrund der fortgeschrittenen Zeit nicht besonders viel besichtigen, genossen aber insbesondere den Blick vom Rathausturm. Nach einem gemütlichen gemeinsamen Abend machten sich noch einige von uns auf um einen Geocache zu suchen.

Am nächsten Vormittag konnte man dann die inoffiziellen Ergebnisse einsehen und dem Teamleader auftragen evtl. Einsprüche in eigener Sache zu erheben. Leider konnte Andreas trotzdem keines unserer Ergebnisse verbessern. Am frühen Nachmittag standen schließlich die Ergebnisse in beiden Kategorien fest: In Category I gewannen ex aequo (40 von 40 Punkten) Lisa Sauermann (Bonn) und Damian Orlef (Warschau). In Category II waren die Gewinner Jakub Konieczny (Krakau) und Ievgen Makedonskyi (Kiew). Unser Teamschnitt lag im guten Mittelfeld. Die weiteren Ergebnisse sowie Aufgaben, Musterlösungen und Photos finden sich unter: <http://vjimc.osu.cz/>

Nach den Abschlussfeierlichkeiten und der Preisverleihung, die um 15:00 Uhr begannen, gab es dann noch ein Buffet, das sich sehen lassen konnte (Leider hatten wir bereits zu Mittag gegessen). Hierbei hatte man natürlich noch einmal die Möglichkeit sich mit Teilnehmern aus den verschiedensten europäischen Ländern ausgiebig zu unterhalten; mit den anderen

deutschen und österreichischen Teilnehmern waren wir schon zuvor ins Gespräch gekommen. Bedauerlicherweise mussten wir bereits frühzeitig aufbrechen, da wir auf Wunsch unseres Teamleaders am Sonntag Morgen zu Hause sein sollten. Beinahe einen Strich durch die Rechnung machte uns dabei ein unbekannt gebliebener Teilnehmer, der uns berichtete, dass einer der beiden großen Bahnhöfe Ostravas ganz in der Nähe unseres Hotels zu Fuß erreichbar sei. Lange Rede, kurzer Sinn: Wir passten unseren Zug und kämpften uns in einem halbsprecherischen und nervenaufreibenden Abenteuer gerade noch rechtzeitig zu unserem Anschlusszug in Wien durch (von 7/2h Aufenthalt blieben 30min übrig). Nachdem wir noch lautstarke Bekanntschaft mit der österreichischen Jugend im Nachtzug gemacht hatten, kamen wir Sonntag Morgen um viele Erfahrungen reicher am Münchner Hauptbahnhof an. Nächstes Jahr planen wir wieder teilzunehmen.

Beispielaufgabe (VJIMC 2012, Category I, Problem 2): Determine all 2×2 integer matrices A having the following properties:

1. the entries of A are (positive) prime numbers
2. there exists a 2×2 integer matrix B such that $A=B^2$ and the determinant of B is the square of a prime number.



Josias Reppekus hatte viel zu tun in Ostrava.

✉ josias.reppekus@gmx.de



Bernhard Aigner ist nächstes Mal bestimmt wieder dabei.

✉ tangens.hyperbolicus@gmx.at

Galileo

Garchings Neue Mitte

Wer offenen Auges über unseren Campus läuft, dem fällt schon seit Jahren eine klaffende Lücke auf. Aber nicht nur rein optisch fehlt auf dem Campus so einiges. Wer einmal bis nach 18 Uhr geblieben ist, wird festgestellt haben, dass unser Campus verweist, wenn die Vorlesungen vorbei und die Mitarbeiter nach Hause gefahren sind. Mal eben zum Supermarkt gehen oder etwas anderes als in der Mensa essen zu wollen, bedeutet auch gleich eine Reise nach Garching unternehmen zu müssen.

Doch soll sich dies nun endlich nach vielen Anläufen und Jahren der Verzögerung ändern. Dort wo heute noch Unkraut, Baracken und der alte Wasserturm stehen, soll bald das Projekt „Galileo“ dem Campus neues Leben einhauchen. Galileo oder besser noch bekannt unter seinem alten Namen „Neue Mitte Garching“ startet nun endlich durch. Schon im Herbst dieses Jahres soll der Bau beginnen und bis zum WS 2014 soll dann alles stehen. Doch was genau ist nun eigentlich diese Neue Mitte?

Der Projektträger die Fa. MoTo Projektmanagement GmbH wird zusammen mit dem Architekturbüro Nickl & Partner ein ca. 70000 qm großes Multifunktionsbauwerk auf 4 Etagen in die Höhe und mit 3 Untergeschossen errichten. Es wird auf der freien Fläche zwischen U-Bahn und Forschungsreaktor gegenüber der Fakultät für Maschinenwesen gebaut. Damit wird der Campus all das bekommen, was ihm bisher gefehlt hat.

Im 1. UG entsteht ein großes Einkaufszentrum. In diesem sollen neben einem Supermarkt und einem Discounter auch zahlreiche kleinere Geschäfte angesiedelt werden. Darunter werden ein Copyshop mit Poststelle, eine SB-Bank, ein Apple-

Partner und ein Elektronikfachgeschäft für unsere Technikfreaks, weiterhin ein Optiker, eine Apotheke, eine Drogerie, ein Friseur, ein Reisebüro mit Theaterkasse, ein Zeitungskiosk und eine Buchhandlung sein. Abgerundet wird das Angebot durch eine Food-Corner mit einem Fast-Food-Restaurant, einem asiatischen Imbiss und einer Bäckerei. Damit stehen dann endlich den Studierenden, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und allen Garchinger Bürgerinnen und Bürgern attraktive Einkaufsmöglichkeiten am Campus zur Verfügung und es kommt hoffentlich endlich Leben am Forschungsgelände auf. Ein direkter Anschluss an den U-Bahnhof sorgt dafür, dass Besucher schnell und trockenen Fußes zum Shoppen kommen können. Für Autofahrer sind in den weiteren Untergeschossen insgesamt ca. 600 Parkplätze vorgesehen.

Im Erdgeschoss wird Galileo mit einigen Restaurants aufwarten. Darunter wird auf jeden Fall ein Italiener mit Eisverkauf und Terrasse sein. Im Sommer sicher bald der Treffpunkt für alle Garchinger Studierenden. Auch wird in Galileo ein Hotel in der gehobenen Kategorie integriert, welches mit ca. 250 Zimmern Gästen die Möglichkeit bietet, campusnahe zu wohnen und stressfrei an z.B. Kongressen, Messen oder Tagungen teilzunehmen. Weiterhin wird es kleine möblierte Appartements für Gastwissenschaftler geben, die einen längeren Aufenthalt im Rahmen eines Projektes an der TUM oder einem der Garchinger Forschungsinstitute planen. Im ganzen Gebäude werden ca. 3000 qm für Büros, Labore und Konferenzräume vorgesehen, in die Firmen kurz- oder mittelfristig einziehen können, um beispielsweise ein Forschungsprojekt mit nahem Kontakt zur TUM zu realisieren.



Für die Studierenden ist ein kleiner Teil der 29 Seminarräume mit ca. 25 bis 300 Plätzen vorgesehen, welche die TUM anmietet. Daneben wird es Flächen für die studentische Vertretung und die kirchlichen Hochschulgemeinden geben. Das Highlight aber wird das Audimax sein. Dieses soll 1758 Plätze haben und flexibel umgebaut werden können, so dass 900 Plätze abtrennbar sind und das Audimax in einen Saal mit 300 oder 600 Plätzen umgebaut werden kann, wenn einmal weniger Platzbedarf ist. Das ganze wird mit modernster Technik so gestaltet, dass ein Umbau innerhalb ganz kurzer Zeit möglich ist und wo Mittags noch 1700 Studierende einer Vorlesung gelauscht haben, abends schon ein Kongress stattfinden kann. Zusätzlich wird das Audimax eine Bühne bekommen, auf der auch Theatervorstellungen oder Konzerte stattfinden sollen. Auch der TU-Film wird dann regelmäßig in Garching im Audimax spielen. Für den Lehrbetrieb ist das Audimax an zwei Tagen in der Woche exklusiv für die TUM reserviert. Zum Abschluss können sich noch alle Sportfans freuen. Galileo wird ein Fitnesscenter mit studentischen Preisen an den Campus bringen.

Bleibt eigentlich nur zu hoffen, dass es bald los geht und der Bauherr sein Ziel schafft, schon im Herbst 2014 zu eröffnen. Denn ganz aktuell gibt es schon wieder Streit um Galileo zwischen dem Bauherrn und einem Architekturbüro, was für den sportlichen Zeitplan nichts Gutes bedeuten kann. Aber nach all den Jahren, die wir jetzt schon auf die Neue Mitte warten, wäre es ja fast unverschäm, wenn diesmal alles glatt läuft.

Wenn ihr weitere Informationen über Galileo haben wollt, besucht doch einfach mal die Homepage des Projektes unter: www.galileo-tum.de



Sebastian Biermann hat Galileo persönlich zum Projekt befragt.

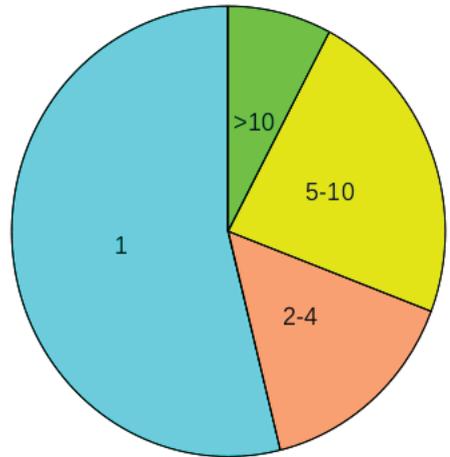
✉ biermann@fs.tum.de

Erfahrungsberichte Praktika

Hier seht ihr Statistiken

Dank zahlreicher Teilnahme meiner Kommilitoninnen und Kommilitonen, kann ich jedem Mathematikstudenten eine schöne Auswertung der Praktikumserfahrungen meiner Mitstudenten präsentieren. Vielen Dank nochmals fürs Mitmachen! Jeder neue Student wird in der Fakultät Mathematik mit dem Thema „Pflichtpraktikum“ konfrontiert. Für wann sollte ich es einplanen? Wo könnte ich denn überhaupt eins machen? Kann ich denn eine Bezahlung erhalten und wenn ja, wie viel? Ich hoffe, wir können dir dabei weiterhelfen, sodass du dich mit deinem eigenen Ziel für ein paar Wochen in die Arbeitswelt stürzen kannst.

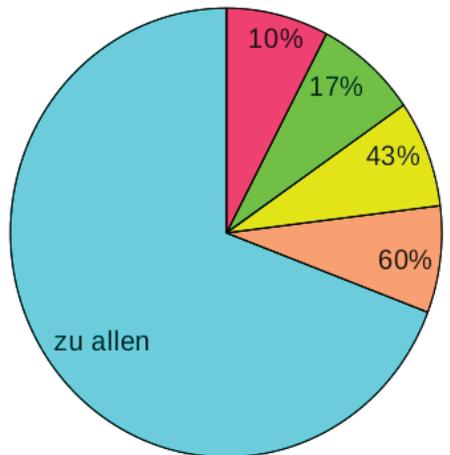
Anzahl Bewerbungen



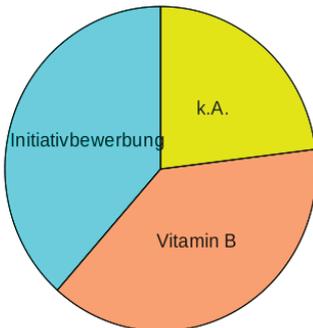
Branche



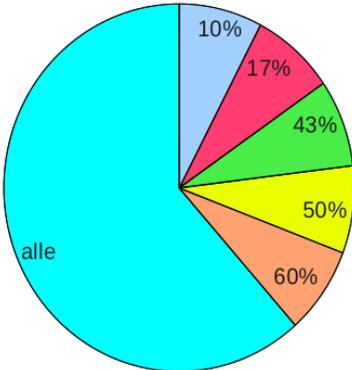
Anteil der Gesprächseinladungen



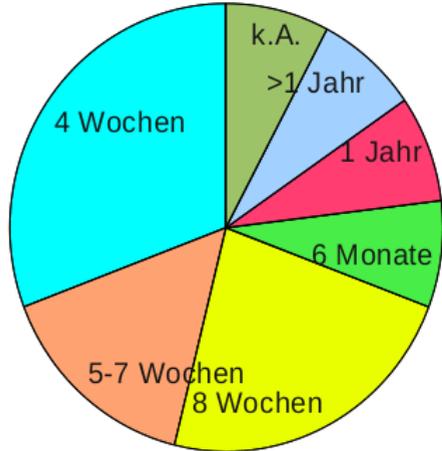
Erlangen des Praktikumsplatzes durch



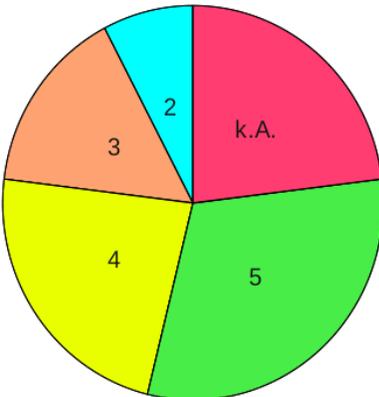
Anteil der Zusagen



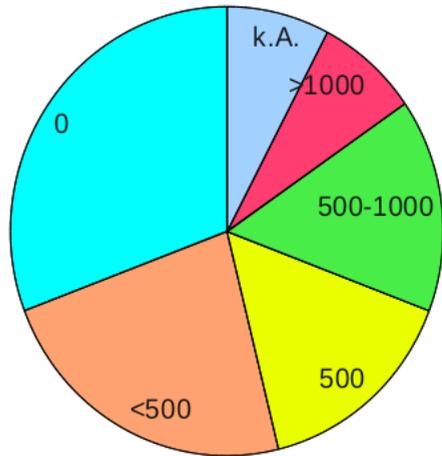
Dauer des Praktikums



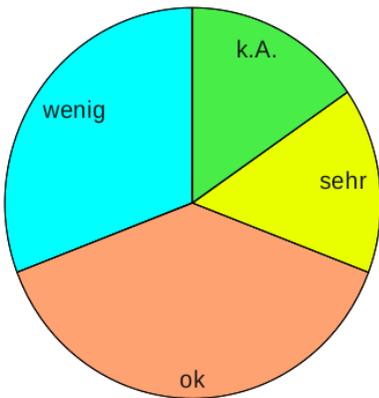
Praktikum nach Semester



Verdienst / Monat [€]



Arbeitsintensität



Lisa Zollner fragte einige Studenten nach ihrer Meinung zu Praktika.

✉ zollner@fs.tum.de

Zwei Seiten...

...des Auslandsstudiums

In unserer neuen Serie Zwei Seiten schreiben jeweils zwei Studenten über ihre Erfahrungen im Ausland, einerseits ein TUMMY über seinen Aufenthalt in einer fremden Gegend und andererseits ein dort Einheimischer über sein Studium bei uns.

In dieser Ausgabe berichtet zuerst Thomas Wiatowski über seine Zeit in Istanbul und dann Ugur Adigüzel aus der Türkei über die TUM.

Vielen Dank an Ugur Adigüzel und Thomas Wiatowski für ihre tollen Beiträge. Falls ihr auch einen Auslandsaufenthalt gemacht habt oder ausländischer Student an der TUM seid und darüber schreiben wollt, würde ich mich freuen wenn ihr euch bei mir unter siegmund@in.tum.de meldet.

Einmal Istanbul und zurück

Wer sich auf ein kleines Abenteuer während seines Auslandsaufenthaltes einlassen will, ist in der Türkei genau richtig. Die Küstenregionen der Türkei ziehen jedes Jahr Millionen von Touristen an, doch liegt das eigentliche Abenteuer nicht in den Bungalowdörfern und Hotelanlagen rund um Antalya und Izmir. Es sind die kleinen Bergdörfer wie Mardin, es sind die kargen Landschaften im zentralanatolischen Hochplateau, das Meer von über 3000 Mischeen in Istanbul oder einfach nur der Tee an der Ecke im kleinen Straßenkaffee. Türkei ist. Es ist groß, bunt, laut, leise, karg, modern, traditionell und vor allem multikulturell. Türken, Griechen, Armenier, Bosniaken, Syrer, Araber, Kurden, Muslime, Christen, Juden und Griechisch Orthodoxe. Alle leben sie zusammen, Seite an Seite, einige in den ärmsten Unterkünften die man sich vorstellen kann, andere in Prachtbauten und Villen, die den Vergleich mit den Anwesen der Superreichen in der westlichen Welt nicht scheuen brauchen.

Istanbul steht mit seinen 13 Millionen Einwohnern sinnbildlich für diesen Melting Pot. Und dieser Melting Pot bietet den Idealen Nährboden für eine aufblühende Kultur und eine alternative Szene. Es vergeht keine Woche in Istanbul, in der nicht Filmfestspiele, Nächte der Museen, Cabaret, Underground Konzerte oder sportliche Großereignisse stattfinden. Wenn man in Istanbul lebt, dann lernt man dieses Gefühl kennen, unbedingt auf die Straße gehen zu wollen. Nichts zu verpassen, alles einzuzatmen und sich diesem riesigen Freilufttheater hinzugeben. Istanbul berührt einen mit allen Sinnen, ob der Geruch gebratener Kastanien in den engen Innenstadtgassen, der Geschmack von frischen Fischbröt-

Ein wichtiger Hinweis:

Die bestmögliche Überlebenschance ist größer als 30%.

chen am Hafen, der Ausblick in die Häuserschluchten, das Spüren des warmen Wassers des Bosphorus oder einfach die lauten Händler auf den Gewürzmärkten.

Istanbul bereichert, und dies auch bildungstechnisch. Die TU München darf sich glücklich schätzen, mit der renommiertesten Universität der Türkei - der Bogazici Universität- eine Kooperation zu haben. Der englischsprachige Campus der Bogazici Universität ist die Talentschmiede der jungen Türkei. Große Politiker und selbst ein Literaturnobelpreisträger wie Orhan Pamuk sind Alumni dieser im ganzen Land bekannten Universität. Und das Leben und Lernen an dieser Universität bietet viel. Der enge Kontakt mit den Professoren, die entspannte Atmosphäre auf dem Campus mit den Kommilitonen und die vielen Sport- und Freizeitmöglichkeiten lassen keinen Wunsch zur persönlichen Gestaltung seines Auslandsaufenthaltes offen. Schließlich liefert einem die gute Internetpräsenz dieser Universität die ersten Möglichkeiten, sich mit dem Lehr- und Veranstaltungskalender auseinanderzusetzen. Natürlich kann dieser kurze Artikel nicht alle Impressionen und Informationen für einen Auslandsaufenthalt in der Türkei liefern, doch wer sich gern in einen außergewöhnlichen Reisebericht über eine Reise in den nahen Osten vertiefen will, dem empfehle ich das Buch ‚Die Erfahrung der Welt‘ von Nicolas Bouvier. Es schildert nicht ein Auslandsstudium in der Türkei, vielmehr gibt einem das Gefühl für diese einmalige Region des Nahen Ostens, verpackt in einer Geschichte, in der zwei Freunde 1954 mit einem Fiat Topolino von Genf über Jugoslawien, Türkei, Persien und Pakistan nach Afghanistan gefahren sind.

Studying Informatics at TUM

Right after finishing my Bachelor education at Marmara University in Istanbul in Turkey and already having an education experience in a foreign country, I started an adventure in another foreign country in Munich one of the biggest cities of Germany.

I started my Master studies in Informatics at TUM not only because of its better ranking positions but also because of some other factors such as its close interaction with industry, availability of a lot of job opportunities in Munich and availability of various courses in Informatics Master Program.

There are a lot of differences between TUM and my former university in Turkey. In TUM, students and professors have more communication and students can participate in big amount of various on-going research projects. I find it so great that TUM Informatics Department has research chairs for almost every research branch in Computer Science. This is unfortunately not the case in my former university. Although the Computer Engineering program of Marmara University has enough academic personnel to provide the students with a good education and solid background, it is still not good enough to be a really research oriented university in the area of Computer Science.

What makes Munich a great place to study are not only the high calibre studies offered by its universities but also the recreation and social life it offers and lots of events such as student activities, concerts, festivals that take place throughout the year. I had a chance to attend Oktoberfest last year soon after I arrived in Munich to start my studies, a perfect start of the semester! It was a great experience to enjoy the festival environment with lots of people and feel the Bavarian culture. The famous sentence, "Beer is cheaper than



Thomas Wiatowski kennt sich jetzt in Istanbul aus.

✉ thomas.wiatowski@gmx.de

water in Munich”, unfortunately doesn’t apply to the beer prices at Oktoberfest but that is ok.

Furthermore, thanks to Bayern ticket, it is possible to visit nearby cities and attractions near Munich by train. TUM International Office organizes various trips to nearby places. Neuschwanstein Castle, beautiful Tegernsee and Nürnberg are just a few examples.

Apart from those, studying at TUM grants us the access to great sport facilities at Olympiapark Munich for an insignificant amount of semester fee. These facilities offer wide range of sport courses and activities such that they almost cover all the sport branches. I could only use basketball, football, gym and swimming facilities so far but for sure I will try new sports as I have this great chance here. Speaking about sports, I had an amazing experience to watch the Champions League Final 2012 in Munich with my old nice Bayern Munich t-shirt while FC Bayern Munich was playing in the final. But in the meantime it was a big shame not to have any celebration but silence and shock as FC Bayern Munich lost against Chelsea in spite of all the chances they had during the whole match.

Haven’t I had any bad experiences or problems beside all the other great things? Of course I had some. The fact that Germany has many Turkish inhabitants brings the reality that many Germans already have a mind set about Turkish people which can in some cases lead to annoying conversations. I had many conversations starting with some negative things about Turkish people living in Germany and about Turkey in general than starting with questions about myself. Thus, I had to explain them many things about my country before I could talk about anything else. Of course, it is interesting to talk about our countries and cultures including the negative things about them, but this is not always the point that I want to start to conversations with.

Sometimes I am having tragicomic questions from some other international students asking me about the deserts and camels which we don’t really have in Turkey. Once someone even asked me whether or not it is true that we can have 3-4 wives in Turkey! I had to explain to him that even though it is not perfect or maybe as good, Turkey has similar constitution and laws as European countries and it is not possible and not something socially accepted as well.

There is also a language barrier I am facing. Although I am taking German language courses, my German is not good enough to have fluent conversations. This fact reveals itself especially in daily life outside the university environment when I have to express my needs. Furthermore, me and many of my friends think that Mensa, our student dining hall at the university is expensive for students. Same goes for the transportation in Munich. Compared to the other cities in Germany, as students, we pay a lot for these needs.

Overall, I believe studying at TUM helps me to improve myself a lot in many dimensions. I have already had many great experiences so far and I believe more of them are waiting for me in the future. And before I forget, do you also like the giant slides right inside the Mathematic/ Informatics Faculty and you think you can slide far away? Then I am always up for a sliding challenge with you!



Ugur Adiguzel ist traurig, dass der FC Bayern verloren hat.

✉ uguradgzl88@gmail.com

Fünf Dinge...

...die man in der Vorlesung nicht machen sollte

Essen während der Vorlesung

Jedem ist bewusst, dass man genügend Nährstoffe braucht, damit man effizient lernen kann. Jedoch muss diesem Bedürfnis nicht im Hörsaal nachgegangen werden. Es ist ja nichts einzuwenden, wenn man mal an einer Breze knabbert, aber es ist störend, wenn das Besteck auf dem Teller quietscht. Vor allem auf Knoblauch oder ähnlich riechende Substanzen sollte verzichtet werden. Und wer meint, er wäre so schlau, vor der Vorlesung in der Mensa zu essen, hat etwas zu beachten: bitte keine Bohnen oder Sauerkraut.

Den Zoo in den Hörsaal mitbringen

Wenn Hundebesitzer ihre Schützlinge mitbringen, trifft das ja noch auf Verständnis. Bei Katzen, angeleinten Meerschweinchen, Schildkröten oder ähnlichem hört der Spaß jedoch auf. Oder was würdest du sagen, wenn die Vogelspinne von deinem Sitznachbarn plötzlich auf deinem Schoß landet oder seine Ratte auf deinen Füßen ihr Revier markiert.

Tägliche Körperpflege in den Hörsaal verlegen

Fast jeder Student hat schon einmal verschlafen. Keine Schande, dies kann passieren. Jedoch sollte man dann nicht auf die Idee kommen, sich im Hörsaal herzurichten. Nägel feilen oder Lippenstift nachziehen, kann man ja noch tolerieren, Zähneputzen oder gar rasieren geht jedoch zu weit. Also lieber eine U-Bahn später nehmen.

Lautstark zu spät kommen

Zu spät kommen ist keine Sünde, solange man folgende Regel beachtet:

Es sollte vermieden werden, lautstark mit klappernden Schuhen durch den gesamten Hörsaal zu poltern und sich dann auch noch einen Sitzplatz genau in der Mitte zu suchen, sodass alle Kommilitonen erst einmal aufstehen müssen, um die Person vorbeizulassen.

Bei Verspätung am besten gleich hinten an den Rand setzen, anstatt vorne an dem Professor vorbei zu rauschen.

Telefonieren

Es ist ja der neueste Trend jederzeit erreichbar zu sein. Aber es will nicht jeder von der letzten heißen Nacht, Beziehungsproblemen oder Ratschlägen hören. Das Handy kann auch ruhig mal eineinhalb Stunden unberührt bleiben.



Xenia Haas hat sich im Hörsaal noch nicht die Zähne geputzt.

✉ haasev@fs.tum.de



Katharina Simon lässt ihre Vogelspinne lieber zuhause.

✉ simonk@fs.tum.de

Incredible India

Ein Erfahrungsbericht aus dem Ausland

Es ist schwer zu sagen warum ich nach Indien wollte. Es ist schwer zu sagen was ich von Indian erwartet habe. Es ist auch relativ schwer zu sagen was Indien aus mir gemacht hat. Es ist nur eindeutig, dass die zehn Monate die ich in Indien verbringen durfte, zehn der schönsten, intensivsten und erlebnisreichsten meines ganzen Lebens waren.

Das ganze fing um 3 Uhr Morgens am Sahar International Airport in Mumbai an. Man tritt hinaus aus dem weiß beleuchteten Gebäude und weis nicht so recht was man erwarten soll. Die ersten Schritte in Indien. Doch sobald man aus der Tür hinaus tritt begrüßt einen diese Stadt so, wie Sie einem auch in den nächsten Monaten begegnet wird. Hunderte Rikscha- und Taxi-Fahrer stehen bei 35° im Monsunregen, lächeln freundlich und versuchen laut schreiend auf sich aufmerksam zu machen: „HEY! My Friend! Do you need a Rikscha?“. Was folgt ist die erste Taxifahrt durch die Nacht von Mumbai. An den Straßenecken schlafen die Menschen, die sich kein Dach über ihren Kopf leisten können und kleine Hunderudel laufen ruhig durch die Gegend oder schlafen auf der Straße. Man selbst zieht mit völlig überhöhter Geschwindigkeit an den Ampeln vorbei und kurvt um die kleineren Straßenlöcher. Die Schwüle Monsunluft zieht durch das Fenster rein und man hat noch überhaupt keine Ahnung was die nächsten Wochen wohl mit einem vorhaben. Als wir dann völlig gerädert am Campus ankommen begrüßt mich gleich der erste Hund im Gang vom Wohnheim und die ersten Kakerlaken verkriechen sich bei meiner Anwesenheit. Generell sind die Hostels sehr sauber, nur verläuft sich dann doch so einiges in den Wochen zwischen den Semester in den Zimmern. Aber nichts, was irgendwie wei-

ter schlimm wäre. Die nächsten Tage verbringt man dann damit den Campus zu erkunden, den Monsun kennen zu lernen und das Englisch der Inder besser zu verstehen. Der Campus ist riesig. Sportanlagen, Wohnanlagen für Studenten und Professoren, Fakultätsgebäude, ein einiges Krankenhaus, ein großer Verwaltungskomplex und ein Campus eigener Dschungel. Als die Vorlesungen anfangen, wird mir schnell klar, dass es ganz anders abläuft als in Deutschland. Professoren werden nur mit „Sir“ angesprochen und es herrscht absolute stillte in den Klassenzimmern. Das ganze hat etwas von schule auf höherem Niveau. Die Uni hat Anwesenheitspflicht und so kann man nur das Wochenende nutzen um das Mumbaier Umland kennen zu lernen. Und obwohl es während dem Monsun jeden Tag 3-4 Stunden wie bekloppt regnet, ändert es nichts daran, dass das Reisen ins Umland von Mumbai eine wunderschöne Sache ist. Doch auch Mumbai selbst hat es in sich. Auf der einen





Seite hat man große Gläserne Hochhäuser, riesige Bankgebäude, eine absolut schöne Strandpromenade und das größte Filmstudio der Welt. Doch auf der anderen Seite hat man Überbevölkerung, riesige Slums, tausende Straßenstände, farbenfrohe Menschen, Religion, Diversität, Chaotischen Verkehr, ein Müllproblem und die gastfreundlichsten Menschen die ich je getroffen habe. Und da sind wir schon an dem Punkt angekommen der für mich Indien ausmacht. Die Menschen. Obwohl es tausende Straßenhändler gibt, die in manchen Momenten nur dein Geld wollen und sich deshalb oberflächlich für dich interessieren, gibt es auch Gespräche in Zügen oder auf der Straße mit Menschen die man kaum kennt und mit denen man dann Stundenlang über die Welt, die Religion und wo wir alle herkommen diskutieren kann. Super neugierige Menschen die sich einfach dafür interessieren wo man herkommt, wo man hinfährt und warum man in Indien studiert. Die Wärme, das Lächeln und die Offenheit der Menschen ist wohl eins der

schönsten Dinge dieses Landes. Man steht schon mal da in Indien, verloren auf einer Straße versunken in dem Trappel der Stadt, und merkt wie es einen zu überfordern droht. Es gab Momente da wurde man einsam, da war man genervt von den ständigen Fragen nach Geld oder ob man nicht doch den Shop anschauen möchte, genervt von der schwarzen Luft der vielen Autos, doch dann, gerade an solchen Tagen, in solchen Momenten, gab es immer ein kleines Erlebnis, ein Lächeln, oder ein gutes Gespräch, sodass man dieses Land, vor allem aber in die Stadt Mumbai mögen muss. Es ist war ein hoch tief der Emotion, dass darin gegipfelt ist, dass ich mich in Mumbai verliebt habe. Unsterblich.



Tobias Böttger, warum diese Frage kein Verb?

✉ tboettger@gmx.net

Die Nightline München

Von Studenten für Studenten

Sie arbeiten nachts, wenn andere schlafen. Sie arbeiten für die, die nicht schlafen können – Die "Nightliner" wie sie sich nennen, sind Studentinnen und Studenten, die einfach nur zuhören. Mein Freund hat mich verlassen; Ich weiß nicht, wie ich meine Bachelorarbeit schaffen soll; Ich bin so alleine hier; Meine Mutter ist schwer krank; Ich habe niemandem zum Reden; Mein Hund ist gestern gestorben; Ich habe die Prüfungen nicht bestanden...

Themen wie diese, die jeden treffen können und mit denen man vielleicht alleine dasteht. Die Nightline bietet allen Studentinnen und Studenten die Möglichkeit, sich den Frust von der Seele zu reden, die Trauer auszusprechen oder sich über Gefühle klar zu werden. Ein Zuhörtelefon von Studierenden für Studierende. Jede Studentin und jeder Student kann bei der Nightline anrufen und findet ein offenes Ohr für alle großen und kleinen Probleme des Alltags.

Die Idee stammt aus Oxford und wurde in Heidelberg als erster deutschen Universitätsstadt aufgegriffen. Seit 1995 sind die Telefone dort freigeschaltet. Zunächst konnte der Telefondienst nur an einzelnen Tagen angeboten werden. Nachdem immer mehr Studenten bei der Nightline Heidelberg mitmachen, ist das Sorgentelefon inzwischen während des Semesters jeden Abend für fünf Stunden zu erreichen.

Ein Ziel, das auch die Münchner Nightline anstrebt. Heidelberger Studenten brachten die Idee nach München mit und begannen 2010 mit der Planung. Ein Raum musste gemietet, Telefone bereitgestellt, Mitglieder gefunden und die finanziellen Mittel aufgebracht werden. Seit Sommer 2011 sind während des Semesters jeden

Dienstag und Donnerstag abends von 21 Uhr bis 1 Uhr nachts die Telefone besetzt und unter der Nummer 089 / 3571 3571 zu erreichen.

Die Nightline ist ein eingetragener, gemeinnütziger Verein, der vom Studentenwerk und durch Spenden finanziert wird. Er ist institutionell und konfessionell unabhängig. Die Mitglieder sind Studierende aller Fachrichtungen und arbeiten alle ehrenamtlich. Zur Zeit sind es 12 Studentinnen und Studenten. Ihr Ziel ist es, offen zu sein, für das Anliegen des Anrufers und ihm eine Plattform zu geben, sich auszusprechen. Es geht nicht darum, den Inhalt des Gesprächs zu bewerten oder gar Lösungsansätze zu erarbeiten. Vielmehr hat der Anrufer, der anonym bleiben kann, die Möglichkeit, einem ebenfalls anonymen Gegenüber von seinen Problemen zu erzählen und zwar nur das, was er auch erzählen möchte, aus seiner Sicht und ohne sich dafür rechtfertigen zu müssen. Gerade nachts, wenn Familie oder Freunde nicht erreichbar sind, bietet die Nightline die Möglichkeit zum Gespräch. Jeder Nightliner unterschreibt zu Beginn seiner Tätigkeit eine Verschwiegenheitserklärung, in der er sich verpflichtet, nicht über die Gesprächsinhalte mit Dritten außerhalb der Nightline zu sprechen.

Diese Art der Gesprächsführung geht auf den Psychologen Carl Rogers (geboren 1902 in Chicago, gestorben 1987 in Kalifornien) zurück. Sein Ansatz der nicht-direktiven Gesprächsführung ist heute Grundlage für alltägliche oder therapeutische Kommunikation mit Klienten vor allem in der klinischen Psychologie, aber auch in der Telefonseelsorge oder eben bei der Nightline. Rogers war es wichtig zu sehen, dass der Klient grundsätzlich dazu

fähig ist, sein Problem selbst zu lösen. Die Aufgabe des Therapeuten ist es, dem Klienten die Möglichkeit zu geben, seine Gefühle und sein Empfinden zu verbalisieren und damit eine klarere Sicht auf sein Problem zu bekommen.

Für die Nightliner ist das manchmal nicht einfach. Einerseits soll ein Gespräch geführt werden, gleichzeitig soll die eigene Meinung in den Hintergrund treten und nur zugehört werden. Je nach Situation kann das mehr oder weniger schwierig sein.

Um auf diese Gespräche vorbereitet zu sein, werden alle neuen Nightliner meist während eines Wochenendes geschult. Auch die Mitglieder, die schon länger dabei sind, üben immer wieder die Gesprächssituationen. Mit freien Gesprächen zu den häufigst angesprochenen Themen, werden Telefonate simuliert. Die beiden Übungspartner sitzen dabei Rücken an Rücken, sodass sich Nightliner und „Anrufer“ nicht sehen können – wie im echten Einsatz eben auch. Die Schwierigkeit besteht darin, dass man die Gestik des anderen nicht wahrnehmen kann und somit eine wichtige non-verbale Kommunikationsgrundlage fehlt. Was bedeutet zum Beispiel das Schweigen des Anrufers, ohne seine Mimik sehen zu können? Erwartet er eine Antwort von mir oder denkt er einfach nur nach? In den Übungsgesprächen wird zum einen das aktive Zuhören trainiert und zum anderen die Sensibilität für eigene Verhaltensmuster in bestimmten Situationen geschult.

Außerhalb der Schulungswochenenden treffen sich die Nightliner regelmäßig mit einer Psychologin zur Supervision. Dort werden Gespräche, die beim Nightliner selber ein ungutes Gefühl hinterlassen haben, aufgearbeitet. Auch hier gilt, dass die Gesprächsinhalte innerhalb der Supervisionsgruppe bleiben. Die Nightline ist bewusst nicht-professionell ausgelegt. Der Anrufer spricht nicht mit einem lange ausgebildeten Ehrenamtlichen sondern

mit einem etwa Gleichaltrigen, der auch studiert, also grundsätzlich in der gleichen Lebenssituation steht. So soll es leichter sein, einfach mal anzurufen. Neben dem Telefondienst, der den Kern der Nightline ausmacht, gibt es aber auch ganz normale Vereinsarbeit zu tun. In München stehen zur Zeit die Werbung neuer Mitglieder und das Bekanntmachen der Nightline im Vordergrund.

Wenn Du Lust bekommen hast, bei der Nightline mitzumachen und für deine Kommilitonen da zu sein oder noch Fragen hast, kannst Du gerne die Homepage der Münchener Nightline <http://www.nightline.mhn.de/> besuchen oder direkt eine Mail an munchen@nightlines.eu schreiben. Wenn Sie das Projekt finanziell unterstützen wollen, wenden Sie sich bitte ebenfalls an diese Email-Adresse. Und wenn Du jemanden kennst, von dem Du meinst, dass ihm oder ihr ein Gespräch mit jemandem gut tun könnte, der einfach nur zuhört, erzähl von der Nightline. Du bist auch herzlich eingeladen, selber anzurufen, wenn Dich irgendwo der Schuh drückt. Die Nummer ist 089 / 3571 3571, jeden Dienstag und Donnerstag im Semester von 21 Uhr bis 1 Uhr.



Felix Reuß organisierte den Artikel.

✉ reuss@fs.tum.de

Latest Mensa impressions...

gesehen am 02.07.2012 in der Mensa Weihenstephan



Das Semesterticketwunder

es gibt wieder Hoffnung

Gestern galt es noch als gestorben, heute ist es zum Greifen nahe: Das Semesterticket hat wieder eine realistische Chance!

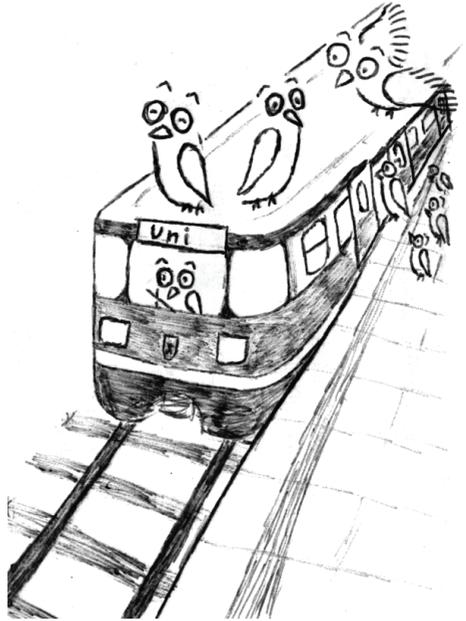
Die SPD-Fraktion hat einen Antrag in den Münchner Stadtrat eingereicht, nach dem die Stadt vollständig für das mögliche Defizit des MVV bürgen soll. Eine Zustimmung gilt als sicher, auch CSU und Grüne sind dafür. Diese Bürgschaft war jahrelang vom AK Mobilität forciert worden, ist jedoch mehrmals u.A. auch am Land Bayern gescheitert. Umso erfreulicher, dass jetzt die Argumente der Studenten Anklang finden.

Einzige Hürde: In einer Urabstimmung an allen drei Münchner Hochschulen, welche voraussichtlich im November stattfinden wird, müssen die Studenten mehrheitlich für das Semesterticket stimmen. Bei der Urabstimmung 2009 stimmte die LMU zwar dagegen, dieses Mal sind die Chancen jedoch deutlich besser, denn der verbindliche Sockelbetrag ist 20 Euro günstiger.

Wenn sich das so bewahrheitet könnte es zum Wintersemester 13/14 die Auferstehung des Semestertickets geben! Ein Wunder.

Sockelbeitrag? AK Mobilität? Wer mehr wissen will kann im Internet in der Reisswolf-Ausgabe 06/2011 nachlesen oder die Homepage www.semesterticket-muenchen.de besuchen.

Der AK Mobilität sucht Studenten, die mitmachen möchten, auch temporär für die Organisation der Urabstimmung! Wir sind per E-Mail erreichbar unter: semeti-owner@fs.tum.de



	<p>Peter Kuhn</p> <p>✉ hopo@fsmb.mw.tum.de</p>
---	--

Chuck Norris Facts

Für seinen Roundhousekick gilt die Heisenberg'sche Unschärferelation

Chuck Norris, geb. 1940 als halb Ire, halb Cherokee, halb Killermaschine ist Gegenstand vieler Gerüchte und Missverständnisse. Damit Ihr wisst, welche mit Sicherheit der Wahrheit entsprechen, hier eine kleine Zusammenfassung der erstaunlichsten Tatsachen:

1. Wenn Chuck Norris badet, wird er nicht nass, das Wasser wird Chuck Norris!

2. Kondome schützen uns nicht vor AIDS, sie schützen Aids vor Chuck Norris.

3. For some, the left testicle is larger than the right one. For Chuck Norris, each testicle is larger than the other one.

4. Nothing can escape the gravity of a black hole, except for Chuck Norris. He eats black holes. They taste like chicken.

5. Chuck Norris vergisst nie. Er kann sich sogar an morgen erinnern.

6. Chuck Norris kann mit einem Kühlschrank Brot backen.

7. Chuck Norris hat einmal eine ganze Flasche Chloroform inhaliert. Er musste 3 mal zwinkern.

8. Wenn sich Chuck Norris im Kino langweilt, schaltet er um.

9. Chuck Norris kann schwarze Filzstifte nach Farbe sortieren.

10. Chuck Norris kann mit einer Lupe Feuer machen - Nachts!

11. Chuck Norris liest nicht. Er starrt die Bücher an bis sie ihm alles freiwillig sagen.

12. Chuck Norris counted to infinity - twice.

13. Chuck Norris can divide by zero!

14. Chuck Norris schläft nicht, er wartet!

15. Chuck Norris hat bei Burger King einen Big Mac bestellt und ihn bekommen!

16. Chuck Norris hat bei McDonald's einen MacGyver bestellt und ihn bekommen!

17. Chuck Norris isst Suppe mit einer Gabel.

18. Chuck Norris kann Äpfel mit Birnen vergleichen.

19. In the Bible, Jesus turned water into wine. But then Chuck Norris turned that wine into beer.

20. If you have five dollars and Chuck Norris has five dollars, Chuck Norris has more money than you.

21. Chuck Norris once skewered a man with the Eiffel tower.

22. Chuck Norris can jump-start a car using jumper cables attached to his nipples.

23. There is no Control button on Chuck Norris' computer. Chuck Norris is always in control.

24. Chuck Norris can split atoms. With his bare hands.

25. Chuck Norris can touch MC Hammer.

26. Chuck Norris let the dogs out.

27. When Chuck Norris goes to Vegas, he doesn't have to gamble. The casinos just give him stacks of money.

28. Chuck Norris ist schon tot. Der Tod hatte bisher nur noch nicht den Mut, es ihm zu sagen.

29. Es gibt keine Evolution. Es gibt nur eine Liste mit Tieren, denen Chuck Norris erlaubt zu leben!

30. Chuck Norris bekommt bei Praktiker 20%! AUCH auf Tiernahrung!

31. Wenn Chuck Norris eine 50€ Rechnung mit 'nem Zwanziger bezahlt bekommt er Wechselgeld zurück.

32. Du kannst so oft eine 6 würfeln wie du willst, Chuck Norris würfelt immer die 7.

33. Chuck Norris kann im Kinderkarusell überholen.

34. Chuck Norris hat den Schluss der Unendlichen Geschichte geschrieben.

35. Jesus can walk on water. Chuck Norris can swim on land.

36. Chuck Norris grillt unter Wasser.

37. Chuck Norris knows how much wood a woodchuck would chuck if a woodchuck could chuck wood.

38. Chuck Norris kann Zwiebeln schälen ohne zu weinen.

39. Chuck Norris doesn't eat honey. He chews bees.

40. Chuck Norris kann eine Drehtür zuschlagen.

41. Chuck Norris isst sein Knoppers schon um fünf VOR halb zehn.

42. Chuck Norris hat das beste Pokerface

aller Zeiten: er gewann die World Poker Series, nur mit einem Joker, einer grünen UNO Nr. 4 Karte, einem Pik 7 und einer „Sie kommen aus dem Gefängnis frei“-Monopolykarte.

43. Chuck Norris ist so cool, er schwitzt nicht, auf seiner Haut kondensiert Wasser.

44. Chuck Norris malt niemals den Teufel an die Wand, der Teufel malt Chuck Norris an die Wand.

45. Chuck Norris schlägt zwei Klatschen mit einer Fliege.

46. Chuck Norris kocht Nudeln ohne Wasser.

47. Chuck Norris zählt zum Einschlafen keine Schafe, die Schafe zählen Chuck Norris.

48. Chuck Norris schläft mit einem Kopfkissen unter der Pistole.

49. Chuck Norris gewinnt jede Partie „Vier gewinnt“. In 3 Zügen.

50. Chuck Norris war mal in eine Messerstecherei verwickelt. Das Messer hat verloren.

51. Chuck Norris never loses The Game. But you just did...

Falls Ihr noch bessere Facts auf Lager habt, lasst es uns wissen (impulsiv@fs.tum.de). Die besten werden durch die Redaktion gründlichst auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft und hier veröffentlicht.



Luc Gaasch hat sich dem investigativen Journalismus verschrieben.

✉ luc.gaasch@mytum.de

Interview mit „madebyus“

Funk auf dem TUNIX

Konstantin: *Ihr kommt gerade von eurem Auftritt auf dem TUNIX. Wie war's?*

Simon: Das hat total Spaß gemacht! Das Publikum ist lässig mitgegangen, es war sehr heiß vom Wetter her und ich glaub, dass es auch von der Stimmung her vibriert hat.

Sebastian: Mir hat's auch sehr viel Spaß gemacht, weil das was bei unserer Musik das A und O ist, dass die Schwingung rüber kommt und dass die Leute aufstehen und mittanzen, geklappt hat. Das TUNIX ist ja doch Biergartenatmosphäre und da haben wir von vornherein gedacht, wie kriegen wir die Leute dazu sich von ihren Sitzen zu erheben und das Tanzbein zu schwingen? Das hat erstaunlich gut geklappt, dafür dass das um halb acht und noch hell war.

Ja, das ist bei TUNIX und GANRIX manchmal die Schwierigkeit: Die Leute vor die Bühne zu bekommen. Ihr solltet ja schon letztes Jahr spielen, aber da ist der Auftritt wegen Regen ausgefallen...

Simon: Dafür haben wir es heute doppelt schön gehabt.

Sebastian: Feucht war's trotzdem!

Hat der Auftritt heute dann für letztes Jahr entschädigt?

Sebastian: Absolut! Ich hab schon die ganze Woche die Wetterseiten durchgesehen: Bitte, bitte, dieses mal muss es doch klappen! Und es war ein super heißer Tag. Besser kann das Wetter gar nicht sein auf so einem Festival.

Simon: Ja, wie du's vorher auch gesagt hast: Es braucht ja mehrere Komponenten,

die funktionieren müssen, damit es ein lässiges Konzert ist, und heute hat eigentlich recht viel gut geklappt und auch die Leute waren relativ offen und haben mitgetanzt und das ist ja auch schön, weil so ein Frontalkino, das macht ja keinen Sinn. Musik macht Spaß, wenn alle ihre Gaudi haben. Frontal wie im Kino kann man auch einfach mit der Anlage anhören.

Simon: Wichtig sind auch die Emotionen und das nicht einer auf der Bühne steht und lacht und das Publikum denkt sich: Aha! Wichtig ist, dass man das gemeinsam fühlt und da ist ja die Funkmusik glaube ich ganz gut geeignet.

Ihr heißt madebyus. Schreibt ihr alles selber?

Sebastian: Ja, genau! So ist es und so ist auch der Name entstanden. Wir haben ursprünglich lange Zeit gecouvert. Da waren wir aber noch sehr, sehr jung und zu dritt. Unsere erste CD hat damals madebyus geheißen. Im Wohnzimmer aufgenommen, war das ganz nostalgisch. Und so ist der Name entstanden und der hat mittlerweile in meinen Augen noch mehr Philosophie. In madebyus steckt nicht nur die Band drin, sondern da steckt genauso das Publikum drin. Das ist das, was ich vorhin gemeint habe. Die Stimmung, die entsteht bei der Musik und beim Konzert, die ist eben made by us. Und wenn das funktioniert, dann explodiert das Ding und dann war's erfolgreich.

Aber um die Frage zu beantworten: Ja, wir schreiben unser Programm selber und freuen uns, wenn's den Leuten gefällt.

Ihr seid seit zehn Jahren eine Band. Was bedeutet die Musik für euch?

Simon: Da muss ich wieder ein bisschen ausschweifeln. Ich glaube das schöne an den zehn Jahren ist, dass man sich nicht nur zum Musikmachen trifft, sondern irre viel gemeinsam macht und man gute Freunde wird. Ich glaube dadurch kann man total viel gemeinsam erleben und wenn man das in die Musik ein bisschen verpackt, ist das ganz lässig. Da ist dann das Gemeinsame wieder wichtig, weil man gemeinsam die Zeit verbringt und in der Zeit versucht Musik zu machen. Man entwickelt sich immer weiter, die Musik entwickelt sich immer weiter und wir machen seit zehn Jahren gemeinsam Musik.

Sebastian: Irgendwann ist der Punkt gekommen, da haben wir zum ersten mal Funk in den Ohren gehabt. Da waren wir zehn, zwölf Jahre alt und waren aus einem Livekonzert von Maceo Parker. Da sind wir dann drin gestanden mit großen Augen. Was mich so gepackt hat, das war, dass da oben ein Kerl steht, der 60 Jahre alt ist, der mein Opa sein könnte, und der aber einen Grinser drauf hat und eine Freude rüber bringt, dass die Leute einfach ausflippen. Und das ist für mich schon ein Unterschied. Man kann halt irgendwie sagen, das ist bei jedem Konzert so, das ist bei Robbie Williams genauso wie bei der Lady Gaga oder bei einem Rockkonzert. Aber für mich hat Funkmusik diesen Happy-music-Charakter und so nennt es der Maceo Parker auch selber. Es stimmt glücklich. Es ist nicht nur „Wir flippen jetzt aus und machen alles kaputt“ oder werden traurig oder es berührt uns. Man muss lachen und man ist danach einfach happy, egal ob man was getrunken hat oder nicht.

Simon: Ich glaube die Musik ist ja allgemein. Es gibt verschiedene Poprichtungen und da kann man dann sagen: „Das taugt jetzt den Mädels unter 12“. Aber Funk ist recht vielseitig, weil er aus vielen Einflüssen besteht. Funk kann ja sehr Jazzig sein, kann Soulig sein. Von daher schränkt er nicht so schnell jemanden aus. Vondaher ist er eine dankbare Musikrichtung.

Sebastian: Die aber witzigerweise nicht so populär ist. Mittlerweile wird's ja eh mehr so Jan Delay und Jamiroquai, aber das ist ursprünglich auch die Idee von uns gewesen, das Etwas am Leben zu erhalten - das sind ja die alten Haudegen, die jetzt alle aussterben, James Brown und solche - und das weiterzuführen.



Simon: Funk ist sehr ehrlich, teilweise ein bisschen dreckig, aber das ist ja, weil ehrlich ist. Funk ist eine Musikrichtung, bei der man automatisch anfängt sich zu bewegen. Wenn man irgendwo Funk auflegt und man hat Leute von 0 bis 100 Jahren, dann werden die sich alle etwas bewegen, weil man nicht anders kann, oder?

Sebastian: Das ist der Groove. Vielleicht sehen das nur wir so, aber das bedeutet uns die Musik.

Simon: Für uns ist der Funk auch viel mehr. Funk ist für uns - das klingt jetzt vielleicht etwas kitschig und pathetisch - wie eine Lebenseinstellung. Das ist nicht so ein „Wir gehen auf die Bühne und spielen genau das Genre“, sondern man hat das Leben und versucht es zu genießen und versucht es in diese Musik rein zu stecken

und das, was bei uns raus kommt, ist halt das Genre Funk. Ein bisschen in Richtung Reggae, ein bisschen in Richtung Jazz, Hip-hop vielleicht, aber vor allem Funk.

Bei so einem Leben für die Musik: Habt ihr noch Lampenfieber, wenn ihr auf die Bühne geht? Oder hattet ihr nie welches?

Simon: Wenn man nicht bei der Sache ist, wenn's einem wurscht ist, dann hat man da keine Emotionen. Wenn man aber da jetzt die Bühne hat, Leute draußen hat, dann hat man natürlich ein Kribbeln im Bauch, weil man sich einfach irre freut auf die Bühne zu gehen. Und ich glaube früher war das halt ein Aufgeregtsein, man ist vielleicht etwas verkrampft, weil man ja nichts falsch machen will, aber ich glaube mittlerweile ist man zwar noch ein Wenig aufgeregt, aber das ist mehr eine Vorfreude, ein Kribbeln im Bauch, aber nicht mehr im Sinne von Angst. Ich glaube man muss sich einfach auf einen Gig einstellen.

Also mehr Lampenfreude?

Sebastian: Lampenfreude, ja. Und wir sind ja auch zu acht. Das ist nicht so, wie bei einem klassischen Konzert, bei dem man raus geht und sitzt dann alleine am Flügel und wenn man sich verspielt, hat man's gleich verkackt. Natürlich sollte man sich nicht verspielen, aber es helfen acht Leute zusammen um das Baby irgendwie am laufen zu halten und wenn einer irgendwie mal ins Klo greift, dann sind sieben da, die ihn wieder raus ziehen.

Simon: Das ist ja auch das spannende beim Gig. Es sind ja alle Sachen recht sicher ausgemacht und es kann ja trotzdem mal was geben. Oder wenn bei einem das Publikum gut mit tut, dann macht man sich spontan aus, den macht man jetzt doppelt so lang. Das heißt auf der Bühne agiert man miteinander. Da haut nicht jeder sein Instrument, sondern das ist ein großes Miteinander.



Du meinstest grade, wenn's gut läuft, macht man's doppelt so lang. Was war der Auftritt, der am besten lief?

Simon: Dir muss man jetzt wohl sagen: Heute! (lacht) Was vielleicht nicht das beste Konzert, aber schon lässig war, war wo wir das erste mal im Innsbrucker Dreipass gespielt haben. Da haben wir uns gleich vorgenommen eine Live-CD aufzunehmen, haben uns gut vorbereitet und das Konzert ist perfekt gelaufen und es war gewaltig gut. Aber im Nachhinein haben wir und dann gedacht, das war etwas blauäugig von uns. Weil normal muss man eine CD-Aufnahme ganz anders angehen. Von dem her war das eine gute Überraschung. Wir sind naiv was angeht und es hat perfekt geklappt.

Sebastian: Es war sicher der emotionalste Gig, weil es war der erste mit eigenem Programm auf einer großen Bühne. Aber dass es deswegen der beste wäre ist sehr schwer zu sagen. Wir haben auch manchmal Gigs in irgendwelchen Locations, wo wir zu acht auf fünf Quadratmetern stehen, wo die Leute quasi anstehen bei dir und es sind 40 Leute da und die Bude ist gestopft voll. Das sind irgendwie auch die geilsten Gigs. Da stehst du quasi im Publikum und machst Musik. Das finde ich genauso geil, wie wenn jetzt da draußen 1.000 Leute sind, die auch tanzen, wo aber der Kontakt fehlt, weil da Wellenbrecher dazwischen stehen.

Simon: Man kann sich schon fragen, warum sind heute nur 40 Leute da, aber wichtig ist, dass man die Leute, die da sind mitreißen kann. Dass man gemeinsam auf einen Nenner kommt. Was sicher lässig war, war der in Rankweil. Da haben wir in Vorarlberg gespielt und unsere neue CD vorgestellt. Am Anfang sind vielleicht 20-30 Leute gekommen. Am Anfang! Das waren Leute ab 30 oder 40. Sicher nicht unser Kernpublikum. Und da haben wir schon Befürchtungen gehabt. Aber schlussendlich waren relativ viele Leute da und die sind abgegangen ohne Ende.

Sebastian: Lustig ist es immer, wenn man irgendwo hin fährt, wo man noch nie gewesen ist. Wo einen niemand kennt und man spielt das eigene Programm mit den eigenen Songs und die Leute gehen raus und pfeifen dann noch irgendeinen Chorus von einer Nummer. Dann denk man sich: Wahnsinn!

Was war das Konzert, das am schlimmsten schief gegangen ist?

Sebastian: Richtig schief gegangen ist's einmal: Da hat unser Gitarrist die Weisheitszähne raus gekriegt. Eine Woche davor schon und es ist ganz schlecht verlaufen. Und auf dem Konzert ist er nach dem Soundcheck umgekippt und hat nicht spielen können. Das heißt wir haben keinen Gitarristen gehabt. Damals ist glaube ich noch irgend ein anderer ausgefallen. Das heißt wir waren schon mit Ersatzleuten unterwegs.

Simon: Und eine Stunde vor'm Konzert. Gerade bei unserer Musik ohne Gitarre!

Sebastian: Die Bude war schon voll und alle waren da. Das war sicher übel. Da haben wir einen Berufsmusiker angerufen. In einer halben Stunde haben wir alles ausnotiert. Das hat super funktioniert am Schluss, aber das war eine sehr große Zitterpartie.

Simon: Aber das coole ist: Im Publikum hat keiner gemerkt, dass es ein anderer Gitarrist ist. Auf der Bühne war er der einzige, der einen Notenständer gehabt hat mit den Akkorden. Wir haben ihm davor auf jeden Liedsheet drauf geschrieben ob's Funk oder Raeggae ist, damit er weiß welches Genre er da spielt. Weil er hat ja keine Ahnung gehabt. Das sind die Herausforderungen! Was wir uns in die Hosen geschissen haben und trotzdem war's lässig. Aber das gibt's umgekehrt ja auch: Einmal habe wir im Dreipass gespielt und irre hohe Erwartungen gehabt, dass es voll wird und der geilste Gig des Lebens. Es war auch voll und der Gig war auch nicht besonders schlecht, aber auch nicht besonders gut. Dann geht man halt heim und denkt sich: War OK.

Sebastian: Ich glaube wir haben die Gabe – um zur Frage zurück zu kommen – dass wir sehr optimistisch sind. Egal wie etwas ist, wir versuchen es selber so zu sehen und auch so wiederzugeben, dass es einfach cool war. Das ist glaube ich auch die Qualität, warum wir es schaffen seit zehn Jahren acht – wobei wir erst seit fünf Jahren zu acht sind – auf einem Haufen zu halten, die eigentlich noch alle zehn andere Sachen machen. Wir verdienen ja auch nicht das Schweinegeld damit, dass man sagen könnt, das wäre der Grund, und wir spielen auch Gigs, wo zehn Leute kommen, obwohl 300 rein passen. Aber die Freude geht nie aus. Darum versuchen wir auch aus dem schlechtesten Gig den Schluss zu ziehen, es war super. Es war dann halt eine Probe auf der Bühne, aber eine geile Probe.

Dann hoffe ich, dass ihr noch viele super Gigs habt und danke euch für das Gespräch.



Konstantin Weddige hatte nach dem Bierausschenken noch Zeit für ein Interview.

✉ weddige@fs.tum.de

TUMmerkasten

Liebes Tagebuch...

Liebe Liebesmail,

meine Freundin hat mich nach fast vier Jahren Beziehung verlassen. Wir haben uns im Vorkurs kennengelernt und waren seitdem zusammen. Logischerweise haben wir uns beide in derselben Richtung spezialisiert und arbeiten in derselben Forschungsgruppe. Wir sehen uns also täglich und haben auch zwangsläufig immer wieder miteinander zu tun. Sie sagt, dass sie gerne noch mit mir befreundet sein möchte, aber ich schaffe das einfach nicht, sie nur als Freundin zu betrachten. Die Arbeit fällt mit diesem Dauerkonflikt auch nicht gerade leicht. Was soll ich tun?

Vielen Dank für eure Hilfe!

Lieber (Liebe?) Fragesteller (in?),

da du deine Verfllossene offensichtlich wieder haben willst, hier ein von unseren „Psychologen“ analysierter professioneller Rückgewinnungsplan:

1. Stelle ihr jeden Tag eine frische Rose auf ihrem Schreibtisch
2. Schicke ihr Liebesbotschaften und behaupte sie wären nicht von dir, sondern von einem heimlichen Verehrer, der sich unbedingt zu einem Blinddate mit ihr treffen möchte, damit sie sich wieder rückwirkend in deine romantische Art verliebt
3. Stelle dich in die Magistrale und singe ein Ständchen nur für sie

Wenn dies alles nichts nützt, flirte einfach hemmungslos mit deinem gesamten Lehrstuhl, damit sie sieht was sie an dir verpasst hat.

Dein TUMmerkasten-Team

Falls ihr ähnliche Probleme habt, schreibt einfach eine Mail an: liebesmail2012@web.de



Die besten Nichtblockbuster

Teil XVI

Tucker and Dale vs. Evil

Wieso hat es so lange gedauert, bis das klassische Horrorgenre erneuert wurde? Im klassischen Horrorfilm reisen die Protagonisten aus einem blöden Grund an einen total gruseligen Ort und jeder fragt sich nur, wieso? Dort angekommen, treffen sie auf die „dummen“ Hinterwäldler und die typischen Horrorklischees werden breitgetreten. Nach ein paar Minuten an dem gruseligen Ort, ist schon der erste Protagonist von den Hillbillies ermordet worden und am Ende überleben fast immer eine Frau und ein Mann. In dem Film ist es nun anders hier sind die Hillbillies die Opfer.

Die Handlung des Films ist eigentlich schnell erklärt: Eine Gruppe von College-Studenten ist auf dem Weg zum Camping in einer entlegenen Waldregion der Appalachen. Dort treffen die vorurteilsbeladenen Großstädter auf die von der Arbeit verwahrlosten Einheimischen Tucker und Dale. Diese sind jedoch nicht gefühlslose Hinterwäldler, wie die Städter denken, sondern zwei sehr nette, naive, jedoch gutmütige Handwerker. Diese möchten ihre kürzlich erworbene heruntergekommene Ferienhütte am See renovieren, Urlaub machen, ein paar Bier trinken und einfach die Seele baumeln lassen. Natürlich schlägt die Collegeclique rein zufällig in der Nähe der Hütte auch ihr Lager auf.

Als Tucker und Dale am nächsten Abend zum Nachtfischen auf den See rausfahren, retten diese ein ohnmächtiges Collegemädchen vorm Ertrinken. Da an diesem Abend nur der Vollmond scheint und keine andere Lichtquelle in der Nähe ist, denken die anderen Studenten, dass die Hillbillies das Mädchen entführen, vergewaltigen oder vielleicht noch Schlimmeres mit ihr anstellen wollen. Am nächsten Tag beim Rettungsversuch töten sich die Studenten einzeln selber auf komische Art und Weise. Mehr möchte ich an dieser Stelle nicht veraten, da gerade bei diesem Film die Veralberung der klassischen Klischees den Film ausmachen, und die beiläufige Selbsttötung der eigentlichen „Guten“ ist einfach klasse.



Joseph Rieger steht auf Filmen mit verdrehten Hollywood-Klischees.

✉ riegerj@fs.tum.de



Krieg der Knöpfe

Manche Filme sind wundervoll altmodisch und sehenswert, so wie „Krieg der Knöpfe“. Sie können sich gar nicht ausstehen, die Kinderbanden aus Langeverne und dem Nachbardorf Velrans. In der Neuverfilmung der mittlerweile 100 Jahre alten Kinderbuchklassikers „Krieg der Knöpfe“ hagelt es Hiebe und Überraschungsangriffe, und für Gefangene gibt es keine Gnade. Bandenchef Lebrac kommt die Idee: Ab mit den Hemd- und Hodenknöpfen, ab mit der Ehre und eine Tracht Prügel von den Eltern gibt's wegen der kaputten Kleidung obendrein. Eine großartige Schar an Kinderdarstellern hat Regisseur Christophe Barratier gefunden für die abenteuerliche Geschichte über Freund und Feind, über siegen und verlieren und über die Lust am Ungehorsam. Prachtvolle Bilder aus der Auvergne, dazu üppige Filmmusik. Mit viel Aufwand wurde „Krieg der Knöpfe“ neu verfilmt. Keine leichte Aufgabe, denn die erfolgreiche Schwarz-Weiß-Version von 1962 gehört in Frankreich schon zum Nationalerbe. Bis vor 2 Jahren hielt die Familie von Yve Robert, der die alte Fassung drehte, die Filmrechte. Als das Buch 2010 Allgemeingut wurde, stürzte sich Christophe Barratier auf die Neuverfilmung, doch er war nicht der Ein-

zige. Gleichzeitig begann Regisseur Yann Samuëll mit den Dreharbeiten zu einer „Krieg der Knöpfe“-Neuverfilmung. Eine absurde Situation, beide Filme kamen innerhalb von einer Woche in die französischen Kinos. Bei uns ist Yann Samuëlls Version Ende April direkt auf Blu-ray und DVD erschienen, dieser „Krieg der Knöpfe“ spielt in den 50ern und ist auf ein jüngeres Publikum zugeschnitten, sehr nett anzusehen, egal wie alt man ist, aber um einiges weniger ambitionierter als Christophe Barratiers Version, die zur Zeit in den Kinos läuft. Sie verlegt das Geschehen in die Zeit des zweiten Weltkrieges, als jüdische Mitbürger deportiert wurden, und die Streitereien der Dorfkinder vom Lauf der Geschichte überrollt werden. Der Bandenkrieg der Kinder wird hier zum Widerstandskampf gegen die Faschisten, und das wirkt nie aufgesetzt. Dieser sehr eigenständige „Krieg der Knöpfe“, aber auch die Version von Yann Samuëll, brauchen sich vor dem berühmten Vorgänger nicht zu verstecken. Ein absolut sehenswerter Film.



Sarah Helmers zehnte Stimme im Kopf summt die Melodie von Tetriss.

✉ sarah-helmer@web.de

FAM-Jam

Freestyleturnen für alle

Die FAM-Jam ist ein Münchner Sportevent, auf dem Freestyle Akrobatik gelernt und praktiziert wird. In entspannter Atmosphäre treffen sich viele junge Sportbegeisterte und üben sich in Parkour, Freerunning, Tricking bis hin zum Breakdance und Capoeira.

Dabei stehen die Techniken im Vordergrund, die unabhängig vom Ort, Personen oder Equipment ausgeübt werden können. Seit Mai 2012 beinhaltet die FAM-Jam nicht nur ein gemeinschaftliches Training, sondern bietet erstmalig ein großes Workshopangebot an:

Ein internationales Coachingteam wurde extra nach München eingeflogen und begeisterte die Teilnehmer nicht nur mit ihrem Können, sondern brachten den jungen Sportlern auch noch viele Tricks bei. Dieses Jahr waren Trickinggrößen aus ganz Europa vertreten. Von St. Petersburg bis Riga, von Wien bis London reisten die besten Spitzensportler der Welt an, um dem

Nachwuchs lehrreiche Trainingstage zu bescheren. Dabei stand nicht nur das intensive Training im Vordergrund, sondern auch der rege Austausch zwischen den Freunden der unterschiedlichsten Bewegungskünste.

Dazu wurden die sportbegeisterten Teilnehmer in mehrere Gruppen eingeteilt. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Gruppen sich im Können gleichen, damit alle individuell gefördert werden konnten und jeder nach seinen Interessen den Betreuer wählen konnte. Die einzelnen Teams wurden je von einem Spitzensportler betreut und lernten seine Techniken und erhielten lehrreiche Tipps bei der Umsetzung. Nach einer gewissen Zeit gab es dann einen Trainerwechsel, sodass jeder Besucher in mehrere Spezialgebiete reinschnuppern konnte. So gab es für jeden Teilnehmer nicht nur ein abwechslungsreiches Programm, sondern er konnte auch seine Vorlieben und Stärken in unterschiedlichen Disziplinen erproben.

In den Pausen wurden unter den Schatten der Bäume die Beine ausgestreckt und neue Kraft getankt oder man packte die Gelegenheit am Schopf, die Trainer näher kennen zu lernen, oder Freundschaften mit anderen Teilnehmern zu schließen. Nach einem Wochenende voll intensivem Training durften sich alle Sportler über die neu gelernten Techniken, eine lustige Zeit und über einen gehörigen Muskelkater freuen.



Lisa Zollner hat nun ein paar Muskeln mehr.

✉ zollner@fs.tum.de

Küchenalgorithmen

Digdri-Kuchen

recipe DigdriKuchen;

ingredients

```
TButter butter := new TButter(200g);
TSchokolade schokolade := new TSchokolade(200g);
TPuddingpulver pudding := new TPuddingpulver(1 Paeckchen);
TBackpuler backpulver := new TBackpulver(1 Paeckchen);
TPuderzucker puderezucker := new TPuderzucker(100g);
TZitronensaft zitronensaft := new TZitronensaft();
TEier eier := new TEier(4 Stk);
TVanillezucker vanille := new TVanillezucker(1 Paeckchen);
TSalz salz := new TSalz(1 Prise);
TSpringform form := new TSpringform;
TSchokokuesse kuesse := new TSchokokuesse(1 Packung);
TMarzipan marzipan := new TMarzipan(1 grosse Packung);
TKakaopulver kakao := new TKakaopulver(1 TL); // je nach Geschmack
TAmaretto amaretto := new TAmaretto(Schuss);
TSmarties smarties := new TSmarties(3 rot + 6 braun);
```



cooking

```

TTopf topf := new TTopf();
topf.add(butter, schokolade);
while topf.inhalt != fluessig do
  begin
    ruehren(topf.inhalt);           // Abkuehlen lassen
    schokolade.naschen();
  end;
TSchuessel schuessel := new TSchuessel();
schuessel.add(eier, vanille, salz, puderzucker);
while schuessel.inhalt != hell-cremig do ruehren(schuessel.inhalt);
schuessel.add(topf.inhalt);
schuessel.unterruehren(feinhacken(0.5 * schokolade), pudding);
ofen.vorheizen(175°C, OberUnterHitze);
TForm form := new TForm();
form.fetten();
form.add(0.5 * schuessel.inhalt);
form.backen(20 min);                // Zeit variiert je nach Springform
form.abkuehlen();                  // Kuchen ist noch weich
kuchen: array[1..2] of TKuchen;
kuchen(1) := form.inhalt.entnehmen();
TSchuessel schuessel2 := new TSchuessel();
schuessel2.add(kuesse.schokokusscreme(), hacken(0.5 * schokolade));
form.add(0.5 * schuessel.inhalt);
form.backen(20 min);
form.abkuehlen();
kuchen(2) := form.inhalt.entnehmen();
schuessel.add(marzipan, amaretto, puderzucker, kakao);
// Klebt nachher fast nicht mehr
TDigdri digdri = zuDigdriFormen(schuessel.inhalt);
// 3 unterschiedlich grosse
// Portionen fuer Digdri
for digda in digdri do
  digda.addFace(smarties / 3);
aufschichten(kuchen(1),
             schuessel2.inhalt,
             kuchen(2),
             glasur(puderzucker +
                  zitronensaft),
             digdri);
end.

```



Lisa Zollner backt nicht mit langweiligen Kuchenblechen.

✉ zollner@fs.tum.de

Der Querdenker erzählt...

...von einer Halle voller Kisten

Rätsel

Ein Drache hat eine Zwergenhöhle überfallen und steht kurz davor, ihre Bewohner alle zu verschlingen. Um ihnen aber eine kleine Chance zu geben, stellt er sie vor folgende Aufgabe:

Die insgesamt 100 Zwerge werden direkt nach Verkündung der Aufgabe und einer etwaigen kurzen Besprechung in 100 einzelne Zellen gesperrt, von wo aus sie nicht mehr kommunizieren können. Nun wird jeweils nacheinander ein Zwerg in eine große Halle geführt, in welcher 100 identische Kisten von links nach rechts aufgereiht sind. Die Kisten enthalten jede einen Zettel mit dem Namen genau eines Zwerges. Der in der Halle stehende Zwerg darf nun 50 beliebige Kisten nacheinander öffnen. Ist sein Name auf einem der Zettel der von ihm geöffneten Kisten, werden alle Kisten wieder verschlossen und er zurück zur Zelle geführt. Schaffen dies alle 100 Zwerge, so dürfen sie weiterleben. Findet auch nur ein Zwerg seinen eigenen Zettel nicht, werden alle vom Drachen gefressen.

Was ist eine sinnvolle Strategie für die Zwerge? Wie hoch ist ihre Überlebenschance?

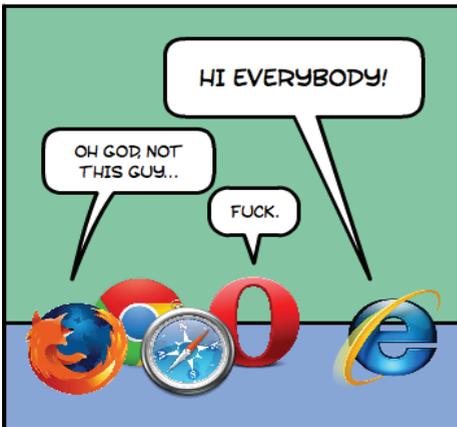
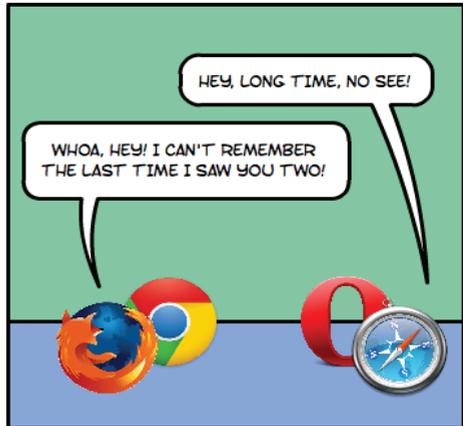
Die Auflösung

Und hier die Lösung vom letzten Querdenkerrätsel:

a) Ja. Betrachte ein beliebiges gleichseitiges Dreieck mit Seitenlänge 1 Meter innerhalb des Kreises. Die drei Ecken sind nur mit zwei Farben gefärbt, also haben zwei Ecken die gleiche Farbe und Abstand 1 Meter.

b) Dies ist das Hadwiger-Nelson-Problem (oder auch Plane Coloring Problem). Die genaue Antwort ist nicht bekannt. Er benötigt mehr als 3 und sicher kleiner gleich 7 Farben. Mehr Infos siehe de.wikipedia.org/wiki/Hadwiger-Nelson-Problem.

c) Ja. Folgende Konstruktion bestimmt ein solches Rechteck: Wähle zunächst beliebige 2013 parallele Geraden $\{g_1, \dots, g_{2013}\}$ aus. Schneide diese nun mit einer beliebigen dazu rechtwinklig verlaufenden Gerade f_1 . Die Schnittpunkte von f_1 mit den Geraden g_i besitzen ein bestimmtes Muster (= Abfolge) von Farben. Füge nun weitere Geraden $\{f_2, f_3, \dots\}$ parallel zu f_1 hinzu. Jede dieser Geraden schneide wieder alle Geraden g_i und die Schnittpunkte haben ein bestimmtes Farbmuster. Da es jeweils nur 101 Schnittpunkte gibt, gibt es auch nur endlich viele auftauchende Muster. Also gibt es f_{j1} und f_{j2} , deren Schnittpunkte das gleiche Farbmuster aufweisen. Dieses Farbmuster ist nun eine Abfolge von 2013 Farben aus einem Pool von 2012 Farben, mindestens eine Farbe muss also mindestens zwei Mal vorkommen. Diese vier Schnittpunkte bilden nun die gleichfarbigen Ecken eines Rechtecks.



d) Ja. Folgende analoge Konstruktion liefert das Rechteck. Sei hierbei X eine Menge, welche mächtiger als die Menge der natürlichen Zahlen, aber weniger mächtig als die der reellen Zahlen ist. Wähle zunächst eine Menge G von parallelen Geraden der Mächtigkeit X aus. Schneide diese mit der Menge F von allen zu G rechtwinklig stehenden, parallelen Geraden. F hat offenbar die Mächtigkeit der reellen Zahlen. Jede Gerade f in F hat ein bestimmtes Farbmuster für die Schnittpunkte mit den Geraden aus G . Da es nur abzählbar viele Farben und nur X -mächtig viele Schnittpunkte pro Gerade f gibt, gibt

es mindestens ein Farbmuster, welches zwei Geraden f_1 und f_2 in F besitzen. Auf diesen Schnittpunkten kommt nun eine Farbe sicher mind. zwei Mal vor, da es X -mächtig viele Schnittpunkte gibt, aber nur abzählbar viele Farben. Diese vier Schnittpunkte bilden die Ecken des Rechtecks.



Carl Georg Heise kennt des Rätsels Lösung.

✉ cgh@ma.tum.de

impulsiv Nr. 107

Juli 2012

Zeitschrift der Fachschaft Mathematik/Physik/Informatik

Redaktion und Layout (InDesign):

Luc Gaasch, Katharina Simon, Xenia Haas,
Sven Liedtke, Josef Rieger, Markus Teich,
Martin Siegmund, Karsten Tell, Konstan-
tin Weddige, Sarah Helmer, Lisa Zollner

Website: Jörg Heilman

Adresse: siehe Herausgeber

✉ impulsiv@fs.tum.de

V. i. S. d. P.: Markus Teich

(Adresse siehe Herausgeber)

Umschlag-Druck: www.flyeralarm.de

Bilder und Illustrationen:

spin.de-Fotografenteam: Titelbild, 6,7

Alexey Istratov: 4

Jana Graul: 5

Josias Reppekus: 12

Stefan Handke, galileo-tum.de: 15

International Cafe: 10,11

Lisa Zollner: 16,17,37,38,39

Tobias Böttger: 22,23

Der Redaktion bekannt: 26

madebyus.at: 31,32

imdb.com: 35,36

somethingofthatilk.com: 41

Karsten Tell: 27, Umschlagrückseite

Porträts: jeweils privat

Herausgeber:

Fachschaft Mathematik/Physik/Informatik,
Studentische Vertretung der TU München
<http://mpi.fs.tum.de/>
Boltzmannstr.3

85748 Garching b. München

Tel.: (089) 289-18545

Fax: (089) 289-18546

✉ fsmpi@fs.tum.de

Auflage: 1000

©2012

Fachschaft Mathematik/Physik/Informatik
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Ver-
vielfältigung aller Teile nur bei schriftlicher
Genehmigung, ausdrücklicher Quellenan-
gabe und Zusendung eines Belegexemplars,
soweit keine anderslautenden Hinweise
im Artikel enthalten sind. Namentlich oder
entsprechend gekennzeichnete Artikel ge-
ben die Meinung ihrer Verfasser wieder,
welche nicht unbedingt mit der Meinung
der Redaktion, Herausgeber oder des V. i.
S. P. übereinstimmt. Ausgewiesene Marken
gehören ihren jeweiligen Eigentümern.

Das *impulsiv* ist die Zeitschrift der Fachschaft der Mathematik, Physik und Informatik. Seit über 100 Ausgaben ist die Fachschaft bemüht unsere Kommilitonen mit diversen Artikeln zu informieren und zu unterhalten. Unsere Zeitschrift lebt vom Engagement ihrer Mitstreiter, völlig unabhängig davon, ob es sich um Referenten oder freie Mitarbeiter handelt. Wenn du Interesse hast beim *impulsiv* in irgendeiner Form mitzuarbeiten, möchten wir dich an dieser Stelle darüber informieren: Ziel ist es, zwei Mal im Semester zu erscheinen. Die Auflage beträgt rund 1000 Stück. Alle zwei Wochen findet ein Redaktionstreffen statt, in dem Organisatorisches geklärt wird, Artikel besprochen bzw. Ideen für diese gesammelt werden. Nach dem Redaktionsschluss werden die Dokumente auf eine Onlineplattform gestellt, wo sie im Team kor-

rigiert werden. Darauf setzt sich eine Gruppe mit dem Layout auseinander und bereitet eine Vorabversion für das zweite Korrekturlesen vor. Schließlich drucken wir in der Druckerei der Fachschaft und die Exemplare werden überall in MI und im Physik-Department verteilt. Mögliche Tätigkeiten sind Redaktionelles (Artikel verfassen, besorgen, korrigieren), Layout, Finanzen (Werbepartner organisieren und betreuen) und Fotografie. Dabei sind wir in der Organisation sehr flexibel, sodass die meisten Mitarbeiter in mehreren Bereichen aktiv sind. Eine hierarchische Ordnung besitzen wir auch nicht. Unabhängig davon hat jeder die Möglichkeit Artikel aller Art bei uns einzureichen.

Erreichen könnt ihr uns immer unter:

✉ impulsiv@fs.tum.de

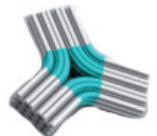


Tag der Physik

18.07.2012

Rudolf-Mößbauer-Hörsaal und Foyer, Physik-Department, Garching

- 14:00** Begrüßung
Hochschulpräsidium, vertreten durch Vizepräsidentin Dr. E. Ehrenberger
Dekan der Fakultät für Physik Prof. Dr. M. Stutzmann
- 14:15** Vortrag „Natürliche DNA in ganz unnatürlicher Form“
Prof. Dr. Hendrik Dietz, Physik-Department, TU München
- 14:45** Festvortrag „Naturwissenschaftlich-technische Bildung als Voraussetzung
für den Wohlstand in Bayern“
Prof. Dr. Wolfgang Heckl, Generaldirektor des Deutschen Museums und
School of Education, TU München
- 15:30** Ehrung der Promotionsabsolventen
- 16:00** Verleihung der Goldenen Kreide
- 16:15** Sommerfest





Und wo ist dein Fach?